



Online – Version

ISSN 1617-7738

(abweichend von der Printausgabe)

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch – Lutherischen Kirche

Schopenhauerstr.7, 30625 Hannover

Tel.: 0511/557808, Fax: 0511/551588

e-mail: selk@selk.de

Hinweis: Die folgenden Seiten entsprechen der Druckvorlage der SELK-info. Die Informationen der Titelseite sind auf dieser Seite aufgenommen. Für die Online-Version ist die oben stehende ISSN maßgeblich, die auf den folgenden Seiten verwendete ist die der Druckversion. Der Online-Version können keine Überweisungsträger beigelegt werden. Spenden für die SELK-info können eingezahlt werden auf das Konto der Allgemeinen Kirchenkasse der SELK, Nummer 44 444 44 bei der Deutschen Bank 24 Hannover (BLZ 250 700 24), Kennwort: SELK-info

Seite 4:
SELK: Michail
Gorbatschow hört
Tarmstedter Jugendchor

Seite 6:
FSJ in der Trägerschaft
der SELK bleibt bestehen

Seite 7:
USA: LCMS beginnt
Gespräche zur Kirchen-
gemeinschaft

Seite 7:
USA: LCMS Regional-
direktor für Eurasien
John Mehl wird
Regionaldirektor für
Asien

Seite 8:
VELKD: Mehr Mut zur
Visitation

Seite 11:
Spätaussiedler sind
„russischer, als es ihnen
lieb ist“

Seite 13:
Was bei den Menschen
unmöglich ist ...

Seite 18:
ProChrist: Reaktionen
von lutherischer und
römisch-katholischer
Seite

Seite 19:
Angemerkt: „Und willst
du nicht mein Bruder
sein...“

Seite 20:
Diakonieverband der
SELK beendet seine
Arbeit

SELK-Bischof: Innere Stärkung der Kirche als Schwerpunkt Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten tagte

*Bergen-Bleckmar (Kreis Celle),
18.3.2006 [selk]*

Die vom 16. bis zum 18. März durchgeführte Frühjahrstagung der Kirchenleitung und des Kollegiums der Superintendenten der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) stand im Zeichen des Abschieds von SELK-Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover) aus diesem Gremium. Roth wird Ende Juni in den Ruhestand gehen. Sein Nachfolger, Pfarrer Hans-Jörg Voigt (Greifswald), nahm an den Verhandlungen im Missionshaus der Lutherischen Kirchenmission, dem Missionswerk der SELK, gastweise teil.

Vor dem kirchenleitenden Gesamtgremium gab Roth einen Abschlussbericht. Dabei legte er den Schwerpunkt betont nicht auf ein Rückblick. Sein Anliegen sei es vielmehr, „bei den leitenden und manchmal leidenden Leuten der Kirche die Flamme der Liebe zur SELK neu zu schüren“, so der seit 1996 amtierende Bischof, der zu diesem Zweck an die „Vorzüge“ seiner Kirche erinnerte, die er einmal an deren „klarer Grundlegung“ und zum andern an der SELK als „lebendiger Institution“ festmachte.

Im Blick auf seinen Dienst als Bischof hob Roth die „tiefe Verankerung in der Kirche“ hervor, wie er

sie durch einen umfangreichen Besuchsdienst in Gemeinden und auf übergemeindlichen Veranstaltungen erlebt habe. Dabei sei auch von Gewicht gewesen, dass er mindestens acht bis zehn Mal im Jahr an seiner Predigtstätte, der Bethlehemsgemeinde der SELK in Hannover, tätig gewesen sei. „Den größten Teil meiner Arbeitszeit hat dieser Dienst an der so genannten Basis in Anspruch genommen“, so der 64-jährige Theologe. Eine Übersicht zeige, dass 80 Prozent seiner Arbeitszeit der inneren Stärkung der Kirche gedient hätten, 20 Prozent der Repräsentanz nach außen.

Im Rahmen eines festlichen Essens verabschiedete sich der Bischof aus dem 22-köpfigen Gremium. Eine Würdigung sprach das neben ihm dienstälteste Mitglied der derzeitigen Kirchenleitung der SELK, Kirchenrat Dr. Ewald Schlechter (Berlin). Eine launige Präsentübergabe erfolgte durch den stellvertretenden Bischof der SELK, Propst Klaus-Peter Czwikla (Spiesen-Elversberg).

SELK: Bischofseinführung in Hannover

Gottesdienst und Empfang am 24. Juni

Hannover, 28.3.2006 [selk]

In der Gartenkirche St. Marien in Hannover wird am 24. Juni der künftige Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Pfarrer Hans-Jörg Voigt (Greifswald), in sein Amt

eingeführt. Der Gottesdienst beginnt um 14 Uhr.

Die Einführung findet damit in der niedersächsischen Landeshauptstadt statt, in deren Stadtteil Kleefeld die Kirchenleitung der SELK ihren Sitz hat. Aus räumlichen Gründen wird der Einführungsgottesdienst in der landeskirchlichen Gartenkirche gefeiert, in der die SELK in der Vergangenheit bereits wiederholt zu Gast sein durfte, so auch bei der Einführung ihres amtierenden Bischofs Dr. Diethardt Roth im Dezember 1996.

Der anschließende Empfang wird in dem nur wenige Gehminuten entfernten Gemeindezentrum der Bethlehemsgemeinde der SELK stattfinden.

Themen der Diakonie bildeten Schwerpunkt Aus der Arbeit der Kirchenleitung

Hannover, 12.3.2006 [selk]

Auch ihre zweite Sitzung im laufenden Jahr führte die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am 15. und 16. Februar 2006 unter dem Vorsitz von Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover) im Haus der Kirchenleitung in Hannover-Kleefeld durch.

Die Sitzung war durch den Besuch der neuen Diakoniedirektorin Barbara Hauschild (Dortmund) und Pfarrer Stefan Süß, Rektor des Gubener Naëmi-Wilke-Stiftes, der größten diakonischen Einrichtung im Bereich der SELK, und damit durch Themen der Diakonie geprägt. Begeistert berichtete die am 8. Januar 2006 eingeführte neue Diakoniedirektorin der SELK über ihr neues interessantes Aufgabengebiet. Die ersten Wochen ihrer Arbeit seien durch die Einarbeitung in die unterschiedlichsten Aufgabenbereiche und durch Antrittsbesuche geprägt, berichtete sie dem Gremium.

So war Hauschild unter anderem zu Gast beim Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland (DW-EKD) in Berlin und dessen Vizepräsidenten Dr. Wolfgang Teske, der ihr Möglichkeiten der Kooperationen anbot. Auch besuchte sie das Naëmi-Wilke-Stift in Guben. Rektor Süß informierte die Kirchenleitung über aktuelle Themen aus der Arbeit des DW-EKD, so auch über die Frage der Zuordnung diakonischer Einrichtungen zur Kirche und in diesem Bereich auch über die Loyalitätsrichtlinie für Beschäftigte in kirchlichen und diakonischen Einrichtungen.

Mit der vom Rat der EKD vorgelegten Richtlinie zur Zuordnung diakonischer Einrichtungen zur Kirche sind die Freikirchen im DW-EKD und damit auch die SELK mittelbar betroffen. Eine Richtlinie der EKD entfaltet keine unmittelbare Rechtswirkung für die Freikirchen. Gleichwohl sind die Freikirchen und damit auch die SELK gefordert, das Anliegen in eigener Rechtssetzung aufzunehmen. Zugleich sollte die SELK ein Eigeninteresse haben, dass Einrichtungen, die mit dem Namen der Kirche operieren, auch durch die Kirche legitimiert werden. Es ist erforderlich, dass die SELK im Rahmen ihrer Strukturen eine eigene Richtlinie unter Übernahme wesentlicher Passagen der vorliegenden Richtlinie zeitnah erlässt.

Weiterhin berichtete Rektor Süß über die neue Betragsordnung im DW-EKD. Die SELK ist im DW-EKD als Kirche vertreten. Sie steht in der Diakonie in einer praxisbezogenen Gemeinschaft und kann das Diakonische Werk auch als ihren Spitzenverband ansehen. Damit sind eine Wertschätzung der diakonischen Arbeit der SELK und der erkennbare Nachweis verbunden, dass Diakonie tatsächlich Wesens- und Lebensäußerung der Kirche ist. Diese politische Vertretung durch einen großen Verbund ist auch ein Schutz der eigenen Einrichtungen.

Die theologische Arbeit an den Bekenntnisschriften auf der Grundlage der Schrift „Wir glauben, lehren und bekennen“ wurde mit dem Kapitel X „Vom Abendmahl des Herren“ weitergeführt. In seinen Einführungen verwies der Bischof unter anderem auf den „Schatz des Heiligen Abendmahls“, aus dem die Glaubenden Nahrung und Kraft für ihren Glauben schöpfen könnten.

Bei der Behandlung der Vakanzen wurden angenommene Berufungen und Einführungstermine zur Kenntnis genommen. Die Amtszeit des Hauptjugendpastors, Pfarrer Christian Utpatel (Homberg/Efze), läuft 2007 aus. Da er für eine weitere Amtszeit nicht zur Verfügung steht, wurde das Verfahren zur Klärung der Nachfolge aufgenommen.

Von der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel wird am 10. und 11. November 2006 in Oberursel ein theologisches Fachsymposium mit internationalen Referenten und Gästen zu Fragen von Kirche und Kirchengemeinschaft durchgeführt.

Die Kirchenleitung nahm den Stand der Vorbereitung des 7. Lutherischen Kirchentages zur Kenntnis. Die Anmeldungen zum 7. Lutherischen Kirchentag liefen zunächst nur zögerlich an. Es sind in allen Gemeinden Aktivitäten zur Teilnahmewerbung erforderlich.

Das Mandat des Arbeitskreises Kirchliche Entwicklungshilfe (AKE) wurde für weitere zwei Jahre verlängert. In den AKE werden je ein/e Vertreter/in des DW der SELK und der Lutherischen Kirchenmission sowie der Vertreter der SELK im Evangelischen Entwicklungsdienst und bei Brot für die Welt sowie ein Vertreter der Kirchenleitung entsandt. Nach Ablauf von zwei Jahren wird entschieden, ob und gegebenenfalls wie die Arbeit im AKE weitergeführt wird.

Als Mitglieder der Kommission zur Bearbeitung der Regelungen zum Fall der Trennung und Scheidung

einer Pfarrerehe im Pfarrerdienstrecht wurden benannt: Kirchenrat Gerd Henrichs (Bohmte), Ulrike Herr (Reutlingen), Superintendent Roger Zieger (Berlin) und Pfarrer Peter Wroblewski (Guben).

Aufgrund struktureller Veränderungen wurde eine andere Bezeichnung für die Osteuropahilfe der SELK erforderlich. In der Diskussion in der Kirchenleitung wurde die Benennung „teilen und fördern – SELK: Aktion für Osteuropa –“ entwickelt.

Vom 13. bis 16. Juni 2006 wird in Hoddesdon (Hertfordshire, England) die 19. Europäische Lutherische Konferenz unter Leitung ihres Präsidenten Pastor Jean Thiébaud Haessig (Frankreich) durchgeführt. Aus der SELK können 3 Laien und 3 Geistliche teilnehmen. Die Teilnehmenden sind durch die Kirchen bis zum 31. März 2006 zu benennen.

„Lassen Sie uns mit Gottes Hilfe einen Neuanfang machen! Wir tun es auch!“
SELK-Gemeinde um
„Wiederbelebung“ bemüht

Frankfurt/Main, 25.3.2006 [selk]

„Wenn Sie am Ende dieses Beitrags über unseren Namen stolpern, dann zu Recht“, schreiben Beate und Dr. Stefan Bach in der aktuellen Ausgabe von „Die Brücke“, dem Gemeindebrief der Stephanus-Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Frankfurt am Main (<http://www.selk-frankfurt.de>): „Denn wir - mein Mann und ich - waren jahrelang nur ‚stille‘ Mitglieder unserer Gemeinde. Nicht, weil wir keinen Glauben mehr hatten, nein, wir haben uns einfach keine Gedanken gemacht, auch nicht darüber, dass eine Gemeinde nur lebendig ist, wenn alle Glieder einer Gemeinde ihr Scherflein dazu beitragen.“

„Aufbruch in Stephanus“ heißt das Motto des Gemeindebriefes. Es steht

auf der Titelseite und durchzieht vollständig die erste Ausgabe des neu aufgemachten Gemeindeblattes. Es geht um die Existenz der Gemeinde, die 1925 gegründet wurde, als rund 4.000 Christinnen und Christen mit ihrem Pfarrer Dr. Franz Vaconius die Landeskirche verließen und eine selbstständige Gemeinde bildeten, die fortan eigenständig existierte. Erst mit der Aufnahme in die SELK im Jahr 1978 schloss sich die Stephanus-Gemeinde einer Kirche an.

Noch gehören rund 550 Kirchglieder der Stephanus-Gemeinde an, doch nimmt nur eine sehr geringe Zahl von ihnen die Rechte und Pflichten wahr, die sich aus der Kirchengliedschaft ergeben. Die Gottesdienste sind äußerst schwach besucht. So wurde auf einer Gemeindeversammlung im Januar dieses Jahres die Frage nach der Existenz der Gemeinde gestellt. Auch die Barchs waren dabei: „Wir waren träge“, schreiben sie, „aber nur bis zum Eintreffen der letzten Ausgabe der ‚Brücke‘. Wir waren entsetzt über die Artikel, die darauf hinwiesen, dass eventuell die Gemeinde aufgelöst wird.“ Für sie habe deshalb sofort festgestanden, dies nach Möglichkeit abzuwenden. Darum hätten sie sich entschlossen, den Gottesdienst und die anschließende Gemeindeversammlung zu besuchen. „Hier kam es dann noch schlimmer, uns wurde mitgeteilt, dass die finanzielle Situation katastrophal ist, der Gottesdienst absolut mangelhaft besucht wird und nur einige Gemeindeglieder aktiv mitarbeiten.“ Zugleich seien aber bei dem mit rund 60 Kirchgliedern gut besuchten Treffen auch ermutigende Voten abgegeben worden. Der Antrag, die Gemeinde als eigenständige Größe aufzulösen und mit der örtlichen Trinitatisgemeinde der SELK zu vereinigen, wurde auf Oktober vertagt. Bis dahin soll sich zeigen, ob es geeignete und auf Dauer angelegte Bemühungen um die „Wiederbelebung“ der Gemeinde gibt. Verschiedene Arbeitsgruppen haben sich gebildet und monatliche „Zwischenstopps“ für Mitarbeitende sollen dem

Gedankenaustausch, der Ermutigung und dem Blick nach vorne dienen.

„Für uns war klar, dass wir uns ab sofort aktiv einbringen und mithelfen wollen, wieder Leben in die Gemeinde zu bringen“, so Beate und Stefan Bach. Auch andere Gemeindeglieder würden das so sehen und sich engagiert und konstruktiv um den Erhalt der Gemeinde mühen. Nun gelte es, den guten Vorsatz auch in die Tat umzusetzen: „Natürlich hat jeder von uns viele andere Aufgaben und Verpflichtungen im täglichen Leben, aber wir sind sicher, dass Gott auch bei Ihnen einen Platz hat und deshalb möchten wir Sie herzlich bitten: Helfen Sie mit, dass unsere Gemeinde bestehen bleibt. Kommen Sie zum Gottesdienst, unterstützen Sie die neue Aufbruchstimmung und beleben Sie mit Ihrer Anwesenheit unsere Gemeinde und erleben Sie die Gemeinschaft. Lassen Sie uns mit Gottes Hilfe einen Neuanfang machen! Wir tun es auch!“

SELK-Projekt „Biblische Weinprobe“ aufmerksam wahrgenommen
27. Geschäftsstellenkonferenz der Deutschen Bibelgesellschaft

Barth, 19.3.2006 [selk]

Im Bibelzentrum in Barth (Nordvorpommern) fand jetzt die 27. Geschäftsstellenkonferenz der Deutschen Bibelgesellschaft (DBG) statt. Mehr als 50 Teilnehmende konnte der Generalsekretär der DBG, Dr. Jan Bühner (Stuttgart), begrüßen. Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) wurde erneut durch Pfarrer Stefan Förster (Göttingen) vertreten. Er gehöre dort nun schon fast zu den Dienstältesten, so Förster gegenüber selk_news. Im Rahmen einer Berichtsrunde habe er auch die „Biblische Weinprobe“ vorstellen können, die unlängst in der von ihm betreuten Göttinger Martin-Luther-Gemeinde der SELK durchgeführt wurde. Das Projekt sei in Barth auf

große Aufmerksamkeit gestoßen, berichtet der 46-jährige Theologe.

In seinem Bericht vor der Geschäftsstellenkonferenz stellte Generalsekretär Bühner dar, dass die Verlagsarbeit der DBG eigentlich den finanziellen Rückhalt für die Bibelmission schaffen sollte, was aber auf einem umkämpften Buchmarkt immer schwieriger werde. So seien allein auf dem deutschen Buchmarkt 35 Bibelübersetzungen präsent, die um die Gunst der Kunden werben würden. Daher werde zurzeit überlegt, die Lutherbibel zu einer „Marke“ zu entwickeln, die etwa unter dem Titel „Das deutsche Original“ beworben werden könnte. Neben der Lutherbibel und der Gute Nachricht Bibel, den beiden Hauptsäulen des Bibelumsatzes, startet in diesen Tagen unter dem Titel „BasisB“ ein neues großes Projekt: Dieses Projekt soll im Jahr 2010 fertiggestellt sein und in dieser Zeit eine völlig neue, sehr urtextnahe und auf die Lesegewohnheiten von Computernutzenden zugeschnittene Übersetzung des Neuen Testaments zur Verfügung stellen. Die Übersetzung entsteht im ständigen Feedback mit Jugendgruppen und wird so ein hohes Maß an Verständlichkeit mitbringen. Das Markus-evangelium ist bereits übersetzt und soll am 7. April auf der Wartburg feierlich präsentiert werden. Mit „BasisB“ entsteht erstmals eine Übersetzung, die von vornherein nicht für die Buchform konzipiert ist, sondern für den Computerbildschirm. So sollen viele Lesehemmnisse ausgeräumt werden. Erklärungen erscheinen nicht mehr direkt im Text, sondern sind über Links zu erreichen. Eine „Community“ im Internet soll Lesende miteinander verbinden. Bei diesem Projekt kooperiert die DBG mit der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend (aej) und dem Verein Christliches Jugenddorfwerk Deutschlands e.V. Gedacht ist bei dieser Übersetzung an eine einfache, jugendgemäße Sprache, nicht aber an Jugendjargon, wie er sich etwa in der „Volxbibel“ finde.

Vorgestellt wurde in Barth auch der Stand der Arbeit an einem neuen, kurzen Bibelkurs der DBG, an dem als Vertreter der SELK Professor em. Dr. Volker Stolle (Mannheim) maßgeblich mitwirkt und der noch in diesem Jahr fertiggestellt werden soll.

SELK: Michail Gorbatschow hört Tarmstedter Jugendchor Wolf Warncke: „Es klingt wie ein Aprilscherz“

Tarmstedt (bei Bremen), 7.3.2006 [selk]

„These are two CDs from a German Gospel choir from Tarmstedt.“ Mit diesen Worten übergab am 6. März der Pilot Peter Schlesselmann zwei Tonträger mit Liedern des in der Salemsgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Tarmstedt beheimateten ökumenischen Jugendchors Tarmstedt an Michail Gorbatschow. Der frühere Generalsekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und Präsident der Sowjetunion, der maßgeblich an der Beendigung des Kalten Krieges beteiligt war und dafür 1990 den Friedensnobelpreis erhalten hat, war anlässlich seines 75. Geburtstags zusammen mit seiner Tochter Irina drei Tage lang zu Gast in Bremen. Im Zusammenhang mit dem Flug Gorbatschows nach Berlin übergab der Tarmstedter Pilot dem weltberühmten Politiker die CDs des Jugendchores als Geburtstagsgeschenk. Gorbatschow habe versprochen, in die CDs („Heiter bis wolkig“ und „Augenblick“) hineinzuhören, sagte Schlesselmann, der dem Jugendchor verbunden ist und auch schon einmal zwei „Chories“, die zuvor noch arbeiten mussten, zu einem Konzert auf einer Nordseeinsel nachgeflogen hat, damit diese noch teilnehmen konnten.

„Es klingt noch alles wie ein Aprilscherz - aber es ist wirklich wahr“, so Jugendchorleiter Wolf Warncke gegenüber selk_news. Der in der

Tarmstedter SELK-Gemeinde engagierte Christ freut sich über die ungewöhnliche Aktion des 51-jährigen selbstständigen Piloten Peter Schlesselmann, der Gorbatschow, seine Tochter und das Begleitteam in den vergangenen Tagen gleich zweimal fliegen durfte.

Zum Umgang mit Tod und Sterben heute

SELK: Zweite Veröffentlichung der Ethikkommission steht bevor

Hannover, 9.3.2006 [selk]

Unter dem Titel: „Herr, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, damit wir klug werden.“ (Psalm 90, 12) - Zum Umgang mit Tod und Sterben heute“ will die Ethikkommission der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ihr zweites Arbeitsergebnis publizieren. Die leicht überarbeiteten Texte der einzelnen Autorinnen und Autoren sind auf der Sitzung am 4. März im Haus der Kirchenleitung in Hannover noch einmal kritisch gewürdigt und inhaltlich freigegeben worden. Nach einer Veröffentlichung zur Bioethik im Jahr 2004 wird mit dem Themenkreis um Sterben und Tod eine zweite Arbeit der Kommission vorgelegt.

Für den weiteren Verfahrensweg wurde verabredet, die komplette Textfassung der Kirchenleitung zur Bewertung zuzuleiten. Nach einer Stellungnahme durch die Kirchenleitung soll in Zusammenarbeit mit dem Kirchenbüro die Drucklegung vorbereitet werden. Angestrebt wird, die zweite Veröffentlichung der Ethikkommission auf dem 7. Lutherischen Kirchentag der SELK im Mai 2006 in Kassel öffentlich zu präsentieren. Die Kommission geht davon aus, dass der erarbeitete Themenkreis eine Orientierungshilfe sein kann für die Themenarbeit in den Kirchengemeinden ebenso wie für den individuellen Bedarf.

Auf ihrer Sitzung in Hannover legte die siebenköpfige Kommission zugleich einen neuen Themenkreis für die Weiterarbeit fest. Die noch bis 2008 laufende Mandatszeit soll zur Bearbeitung des Themenfeldes Organtransplantation, Transplantationsmedizin, Hirntod und die sich daraus ergebenden ethischen Fragestellungen genutzt werden.

Die 2002 konstituierte Kommission setzt sich zusammen aus: Dr. Silke Bremer (Möckern bei Magdeburg / Wirtschaftswissenschaft), Dr. Thomas Förster (Düsseldorf / Chemie), Dr. Rüdiger Klän (Gütersloh / Medizin), Uta Lehmann (Kelkheim / Rechtswissenschaft), Dr. Barbara Leube (Düsseldorf / Humangenetik), Professor Dr. Johannes Petersen (Meckenheim bei Bonn / Agrarwissenschaft) und Pfarrer Rektor Stefan Süß (Guben / Theologie, Vorsitzender der Kommission).

Kirchentag, Allgemeine Kirchenmusiktage und Konvent mit Gästen

SELK: Konvent der Sprengelkantorinnen und -kantoren tagte

Hannover, 15.3.2006 [selk]

In Hannover traf sich kürzlich der Konvent der Sprengelkantorinnen und -kantoren der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zu seiner Frühjahrstagung. Im Haus der Kirchenleitung der SELK im Stadtteil Kleefeld kamen die Kantorinnen, Kirchenmusikdirektorin Regina Fehling (Knüllwald-Rengshausen) und Antje Ney (Hanstedt/Nordheide) sowie die Kantoren Thomas Nickisch (Radevormwald) und Martin Schubach (Berlin) zusammen, um sich rückblickend, aber auch inhaltlich und organisatorisch mit der Kirchenmusik in ihren Bereichen und auf gesamtkirchlicher Ebene zu beschäftigen.

Erfreuliches konnte auf der Tagung aus der Zusammenarbeit mit verschiedenen Werken der SELK be-

richtet werden, so etwa von der Mitwirkung von Konventsmitgliedern beim Jugendmissionsfestival, beim Jugendkongress und im Praktisch-Theologischen Seminar. Dort wurde die Gelegenheit genutzt, Kirchenmusik als ein verbindendes, stärkendes und bereicherndes Element des kirchlichen Lebens zu erfahren. Eine Fortsetzung ist geplant.

Im Mittelpunkt der Tagesordnung standen die Vorbereitungen zum 7. Lutherischen Kirchentag der SELK, der vom 26. bis zum 28. Mai in Kassel stattfinden soll. „Mit musikalisch gestalteten Gottesdiensten, Andachten, Meditationen, Konzerten mit Chören, Bläserinnen und Bläsern sowie Solistinnen und Solisten, gewohnten Formaten und Experimentellem, offenen Mitmachangeboten und Kinderprogramm spiegelt sich auch auf diesem Kirchentag in der Musik ein großer Reichtum unserer Kirche wider“, so Konventsprecher Thomas Nickisch.

Weiterbedacht wurden vom Konvent geplante Erstaussagen wie die Sammlung von Choralkantaten von Paul Kretzschmar aus Anlass seines 100.Geburtstagsgedenken im vergangenen Jahr. Angestrebtes Erscheinungsdatum ist der Kirchentag in Kassel. Für den Orgelnachwuchs ist eine Ausgabe mit leichtesten zweistimmigen Choralsätzen in Vorbereitung.

Schon für 2007 fanden erste Beratungen zu den Allgemeinen Kirchenmusiktagen statt. Diese mit großem Erfolg und vielen Teilnehmenden inzwischen etablierten kirchenmusikalischen Fortbildungstage der SELK finden im kommenden Jahr anlässlich des 111-jährigen Posaunenchorjubiläums in Witten statt. Schwerpunktmäßig werden Bläserinnen und Bläser und ergänzend erstmals Gitarristinnen und Gitarristen angesprochen und eingeladen. Mit Traugott Fünfgeld (Offenburg) konnte ein in der gesamtdeutschen Bläserlandschaft

bekannter Dirigent gewonnen werden.

Ebenfalls für das nächste Jahr geplant ist ein Konvent mit Gästen. Musikstudierende, Musikerinnen und Musiker, Kantorinnen und Kantoren der SELK sollen an einem Wochenende eingeladen werden, um Möglichkeiten der kirchenmusikalischen Arbeit in der SELK kennen zu lernen und zu beraten.

Der Konvent der Sprengelkantorinnen und -kantoren trifft sich nach Möglichkeit zweimal im Jahr und arbeitet vor- und nachbereitend eng mit dem Amt für Kirchenmusik (AfK) der SELK zusammen.

„Weißenfels-Preis“ an SELK-Gemeinde Ehrung für „besonderes Engagement“

Weißenfels, 22.3.2006 [MZ/selk]

„Wir haben den Frühling ins Kulturhaus geholt“, schwärmte Anne Domann und begleitete die Gäste an die liebevoll mit Blumen dekorierten Tische. Wie in den Jahren zuvor gehörte die Frau vom Fremdenverkehrsverein „Weißenfels Land“ zum rührigen Organisationsteam einer Gala, die in diesem Jahr bereits ihre achte Auflage erlebte. Rund 300 Gäste nahmen an der Festveranstaltung am 18. März im Kulturhaus der Stadt Weißenfels teil.

Dreifach wurde in diesem Jahr der „Weißenfels-Preis“ verliehen. Neben dem „Preis für Wirtschaft und Soziales“, der an die Firma Hollfelder Cutting Tools mit Stammsitz in Nürnberg und einer neuen Produktionsstätte im Gewerbegebiet Zorbau ging, und dem „Preis für Kultur und Tourismus“, den die Hohenmölsener Tanzgruppe „Sunflowers“ („Sonnenblumen“) erhielt, wurde auch die Lutherische Schlosskirchengemeinde St. Trinitatis (<http://www.selk-weissenfels.de>) der Selbständigen Evangelisch-

Lutherischen Kirche (SELK) geehrt. Der frühere Landrat Dr. Johannes Kreis, Vorsitzender des Musikvereins „Heinrich Schütz“, würdigte als Laudator die Preisträgerin „für besonderes Engagement“. Der Gemeinde mit ihrem Pfarrer, Superintendent Thomas Junker, sei es maßgeblich mit zu verdanken, dass ein erster Teil von Schloss Neu-Augustusburg in neuem Glanz erstrahlt und zum Vorbild für die weitere Sanierung des Barockbaus geworden ist. Für die SELK-Gemeinde nahmen neben dem Gemeindepfarrer auch dessen Vorgänger Pfarrer Markus Fischer (Berlin) sowie Edgar Krüger an der Ehre teil. „Der Preis macht deutlich, dass die Sanierungsarbeit und das Engagement der Kirchengemeinde in Weißenfels und der Region sehr aufmerksam verfolgt wurde und schließt auch das Engagement für Konzerte und Kulturveranstaltungen ein“, so Junker gegenüber selk_news.

Dank Spenden und einer Tombola stand am Ende der Gala ein Erlös von rund 11.500 Euro zu Buche. Mehr als 6.800 Euro davon kommen der Ferienaktion „Hiddensee“ zugute, einer Privatinitiative der Weißenfelerin Marlis Trommer, die der örtlichen SELK-Gemeinde angehört, dank der vor allem Kinder aus sozial schwachen Familien in die Ferien fahren können.

<i>JuWin</i>	JUGENDWERKS- INFORMATIONEN
--------------	---------------------------------------

Lutherisches Jugendgästehaus: Übernachtungszahlen weiter gestiegen

Steffen Wilde neuer Vorsitzender

Homberg (Efze), 23.3.2006 [selk]

Genau 3.138 Übernachtungen konnte das Lutherische Jugendgästehaus im nordhessischen Homberg (Efze) im vergangenen Jahr verbuchen,

immerhin 404 mehr als im Jahr zuvor – das war die Bilanz, die Hauptjugendpfarrer Christian Utpatel bei der Mitgliederversammlung des Trägervereins am 20. März präsentieren konnte. Die finanzielle Lage allerdings bleibt angespannt. Seit Jahren schon kann der laufende Betrieb finanziert werden, Rücklagen oder andere finanzielle Polster für unvorhergesehene Ausgaben aber kann der Verein nicht aufbauen. Umso größer war die Freude, als kürzlich durch eine einzelne Spende ein kompletter Satz neues Geschirr angeschafft werden konnte.

In seinem Bericht vor der Mitgliederversammlung ging Hauptjugendpfarrer Christian Utpatel auf verschiedene neue Projekte ein. Nach langer Vorbereitung konnte im Februar endlich die neue Hotelroutenbeschilderung in Homberg montiert werden, die nun der Orientierung der Gäste und auch der innerörtlichen Werbung dient. In Vorbereitung ist ein neues Parksistem in der Homberger Altstadt, nach dessen Einführung es Sonderparkplätze für das Gästehaus geben wird. Ein kurzer Rückblick war den Jubiläumsfeierlichkeiten im letzten September gewidmet, die Dank verschiedener öffentlicher Zuschüsse mit einem erfreulichen Plus abgeschlossen werden konnten.

Seit mehr als 20 Jahren ist das Selbstversorgerhaus mit 30 Betten und einem Matratzenlager Zentrum der Jugendarbeit der SELK und Sitz des Hauptjugendpfarramtes. Getragen wird es von einem Verein, dem Vertreter des Jugendwerkes, der örtlichen Petrusgemeinde, des Kirchenbezirks Hessen-Nord, der Kirchenleitung und des Vereins zur Verwaltung von Sondervermögen der Mariengemeinde Berlin-Zehlendorf angehören. Neuer Vertreter der Kirchenleitung ist Herr Steffen Wilde (Schöneck), der von der aus sieben Mitgliedern bestehenden Versammlung gleich einstimmig zum neuen Vorsitzenden gewählt wurde.

FSJ in der Trägerschaft der SELK bleibt bestehen Referentenstelle neu zu besetzen

Bergen-Bleckmar (Kreis Celle), 19.3.2006 [selk]

Auf ihrer Frühjahrstagung haben sich die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintenden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) einstimmig für die Fortführung des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) in der Trägerschaft der SELK ausgesprochen. Zunächst für drei weitere Jahre soll das Angebot für junge Menschen bis zum Alter von 27 Jahren, sechs bis zwölf Monate Erfahrungen im Bereich der sozialdiakonischen Arbeit zu machen, bestehen bleiben. Die Zukunft des FSJ in der Trägerschaft der SELK hatte wegen der schwierigen finanziellen Situation in Frage gestanden, nachdem die Zuteilung öffentlicher Mittel drastisch gesunken und die Absicherung durch Eigenmittel aus der vor allem auch hierfür eingerichteten S.T.A.A.K.-Stiftung noch nicht in erhofftem Maße gelungen ist.

An den Beratungen zur Zukunft des FSJ in der Trägerschaft der SELK nahm als Gast SELK-Hauptjugendpfarrer Christian Utpatel (Homberg/Efze) teil, da die SELK ihr FSJ-Angebot bei ihrem Jugendwerk angesiedelt hat. Es gelang Utpatel überzeugend, die positive Entwicklung, die das FSJ-Angebot in den vergangenen Jahren unter der engagierten Arbeit von FSJ-Referentin Dorthe Kreckel genommen hat, darzulegen und den Wert des durch die SELK geprägten Angebotes für die FSJ-Absolvierenden, aber auch für die Einsatzstellen, an denen sie tätig sind, zu beschreiben. Dabei betonte er, dass zunehmend auch Kirchengemeinden als Einsatzstellen zur Verfügung stehen, wodurch vor Ort vor allem in der Kinder- und

Jugendarbeit gezielt neue Initiativen möglich werden.

Ein von Utpatel vorgelegter Finanzierungsplan, der für zunächst drei weitere Jahre auch eine Verankerung des FSJ im Haushalt der Gesamtkirche vorsieht, wurde im Verbund mit der Grundsatzentscheidung über die Fortführung des Angebotes verabschiedet.

Ungeachtet der finanziellen Absicherung wird sich Referentin Dorthe Kreckel aber mit dem Ende des jetzigen Durchgangs beruflich neu orientieren. Damit ist die Stelle zur Leitung des FSJ in der SELK zum 1. September neu zu besetzen. Gesucht wird eine Sozialpädagogin/ein Sozialpädagoge mit viel Kreativität und großem Engagement. Zu den Aufgaben gehört die Auswahl, Vermittlung und Begleitung der Jugendlichen im FSJ, die Begleitung und Anleitung der Verantwortlichen in den Einsatzstellen, die Durchführung von jährlich fünf Bildungsseminaren, die Beratung und Einrichtung neuer Einsatzstellen, die politische Außenvertretung und Mitarbeit in verschiedenen Gremien innerhalb und außerhalb der SELK sowie die konzeptionelle Weiterentwicklung des Programms. Dafür gibt's einen Arbeitsplatz mit viel Flexibilität bei den Arbeitszeiten und großem Freiraum für neue Ideen und Konzepte.

↳ www.fsj-in-der-selk.de

AUS DEM WELTLUTHERTUM

USA: Gemeindeausgabe der Bekenntnisse verliert kirchliche Zulassung
Überarbeitete Auflage in Kürze zu erwarten

Bochum, 25.3.2006 [selk]

In einem Brief an die Gemeinden hat der Präses der Lutherischen Kirche - Missouri Synode (LCMS) Dr. Gerald B. Kieschnick darauf hingewiesen, dass eine neue im kirchen-

eigenen Concordia-Verlag erschienene englischsprachige Gemeindeausgabe der lutherischen Bekenntnisschriften die kirchliche Zulassung verloren hat. Der für diesen Beschluss zuständigen Kommission waren eine größere Anzahl von Beschwerden zugegangen, die bemängelten, dass die neue Ausgabe der Bekenntnisschriften eine klare Trennung zwischen Text und Beigaben des Herausgebers vermissen lasse. Auch wechsele die englische Übersetzung ohne erfindlichen Grund zwischen den deutschen und lateinische Urtexten hin und her, ohne dass dies kenntlich gemacht sei.

Die Kommission hatte in der Gemeindeausgabe zwar keine Widersprüche zu Schrift und Bekenntnis festgestellt, bei der Herausgabe der konfessionellen Basistexte sei aber ganz besondere herausgeberische Sorgfalt nötig, die hier gefehlt habe. So könne man manche Fußnoten so verstehen, als werde in ihnen statt notwendige historische Informationen zu geben, ein Bezug zu gegenwärtig in der LCMS diskutierten Fragen wie dem Verständnis des kirchlichen Amtes oder der Verbindlichkeit agendarischer Texte hergestellt.

Wie Kieschnick den Gemeinden mitteilt, arbeitet der Verlag zusammen mit kirchlichen Stellen an einer zweiten überarbeiteten Fassung des Werks, durch das, so Kieschnick, „Gott die Kirche weiterhin mit wahrer Einheit und Einmütigkeit in der Lehre des Heiligen Gotteswortes und der Lutherischen Bekenntnisse segnen möge.“

USA: LCMS beginnt Gespräche zur Kirchengemeinschaft

Lutheraner in Nordamerika und Afrika im Blick

Bochum, 25.3.2006 [selk]

Bisher hat die Lutherische Kirche - Missouri Synode (LCMS) zu 29 Kirchen weltweit das Bestehen von

Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft erklärt. Intensive Gespräche dazu bestehen auch mit der American Association of Lutheran Churches (TAALC), zu der etwa 90 Gemeinden zählen, die die Fusion der beiden größten lutherischen Kirchen in der USA zur Evangelisch-Lutherischen Kirche von Amerika im Jahr 1987 für einen Irrweg hielten und seither eigene Wege gegangen sind. Beim letzten Gesprächsgang zwischen TAALC und LCMS am 7./8. März 2006 gab es gute Fortschritte, so schreibt der Präses der LCMS Dr. Gerald B. Kieschnick, in einem Brief an die Pfarrer seiner Kirche. Im Juli sollen die Gespräche fortgesetzt werden.

Mit der Bitte um die Aufnahme von Lehrgesprächen zur Feststellung der Kirchengemeinschaft ist die Lutherische Kirche im Sudan an die LCMS herangetreten. Anfang August wollen sich Vertreter der LCMS und fünf afrikanischer Partnerkirchen im kenianischen Nairobi mit den Lutheranern aus dem Sudan zu ersten Gesprächen treffen.

USA: LCMS Regionaldirektor für Eurasien John Mehl wird Regionaldirektor für Asien

Bochum, 25.3.2006 [selk]

Das Missionswerk der Lutherischen Kirche - Missouri Synode „LCMS World Mission“ beruft Dr. John Mehl (Oberursel), Pfarrer der LCMS und Regionaldirektor von Eurasien, zum neuen Regionaldirektor für Asien.

Nach einer achtjährigen Amtszeit als Gemeindepfarrer in den USA, wurde Mehl vom Missionswerk der LCMS als Missionar nach Russland entsandt. Ab 2000 diente er als Direktor für das Gebiet der Gemeinschaft unabhängiger Staaten (GUS) und des Baltikums, bis er schließlich 2004 zum Regionaldirektor für ganz Eurasien benannt wurde.

Aus reisepraktischen Gründen wählte Mehl als seinen Wohnort Oberursel/Taunus, der sich durch

die Nähe zu Frankfurt und dem damit verbundenen Flughafen auszeichnet. Mit seiner Frau und seinen drei Kindern wird Mehl im Sommer Deutschland verlassen und nach Hongkong ziehen.

Zwischen Mehl und Vertretern der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) kam es zu häufigen Begegnungen. Vor allem im Rahmen der Missionsarbeit in Osteuropa fand ein reger Austausch zwischen ihm, der Kirchenleitung und dem Missionswerk der SELK statt.

VELKD: Mehr Mut zur Visitation Bischofskonferenz diskutierte Instrument der Aufsicht und Begleitung von Gemeinden

Hannover, 7.3.2006 [velkd]

Die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) möchte nach den Worten ihres Leitenden Bischofs, Landesbischof Dr. Johannes Friedrich (München), „mehr Mut zur Visitation machen“. Dieses Instrument der Aufsicht und Begleitung von Gemeinden müsse „mehr Gewicht“ bekommen, sagte Landesbischof Friedrich zum Abschluss der Klausurtagung der Bischofskonferenz der VELKD vor Journalisten in Goslar. Vom 4. bis 7. März beschäftigten sich die Bischöfinnen und Bischöfe der Gliedkirchen der VELKD mit dem Thema „Visitation“. Damit bietet sich die Gelegenheit, so der Leitende Bischof, dem geistlichen Leben vor Ort mehr Bedeutung beizumessen und nicht nur Strukturen und Finanzen zu diskutieren. Zudem eröffne sie den Visitatoren die Möglichkeit, Impulse für die eigene Arbeit aufzunehmen. Wo es machbar sei, sollten Gemeinden alle sechs Jahre besucht werden. Dr. Friedrich kündigte an, dass die VELKD ihre Leitlinien zur Visitation, die 1981 zuletzt überarbeitet wur-

den, innerhalb der nächsten zwei Jahre neu fassen wird.

Nach Einschätzung des Stellvertreters des Leitenden Bischofs, Landesbischof Hermann Beste (Schwerin), werde bei der Visitation den Gemeinden „der Spiegel vorgehalten“. Darüber hinaus habe sie auch das Ziel, das „Kirchturmdenken“ zu überwinden und Gemeinden deutlich zu machen, dass diese Verantwortung für die ganze Kirche haben.

VELKD: Handreichung zur Entwidmung von Kirchengebäuden beschlossen Liturgische Ordnung für Kirchen, die aufgegeben oder durch einen Neubau ersetzt werden

Hannover, 24.3.2006 [velkd]

Die Kirchenleitung der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche in Deutschland (VELKD) hat die Veröffentlichung einer Handreichung für die Entwidmung von Kirchengebäuden beschlossen. Vorgelegt wurde die gottesdienstliche Ordnung vom Liturgischen Ausschuss der VELKD, der ein in der Protestantischen Kirche in den Niederlanden gebräuchliches Formular den Gegebenheiten in Deutschland angepasst hat. Aufgrund von Veränderungen in den Gemeinden kann es in wenigen Fällen dazu kommen, dass Kirchengebäude ganz aufgegeben oder durch einen Neubau ersetzt werden. Für die betroffene Gemeinde bedeutet dies einen tiefen Einschnitt, der als Amtshandlung gottesdienstlich gestaltet werden soll, um den Übergang zu bewältigen.

VELKD: Trennung zwischen Lutheranern und Mennoniten weithin überwunden

Bochum, 25.3.2006 [epd]

Die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) will mit der Arbeitsge-

meinschaft Mennonitischer Gemeinden in Deutschland (AMG) „auf dem Weg der Kirchengemeinschaft weiter vorankommen“. Diesen Wunsch bekräftigte der Leitende Bischof der VELKD, Landesbischof Dr. Johannes Friedrich (München), in einem Schreiben an den Vorsitzenden der AMG, Werner Funk (Enkenbach). Anlass ist die Gemeinsame Erklärung zur Eucharistischen Gastbereitschaft (gegenseitige Einladung zum Abendmahl), die AMG und VELKD vor zehn Jahren in zwei Gottesdiensten – am 17. März 1996 in Hamburg sowie am 24. März 1996 in Regensburg – feierlich rezipierten. Vorausgegangen waren theologische Gespräche, die zwischen Lutheranern und Mennoniten zwischen 1989 und 1992 geführt wurden. 1994 hatte die AMG, ein Jahr später die Kirchenleitung der VELKD zugestimmt. 1996 war das Ergebnis auch vom Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) begrüßt worden.

Mit den Gottesdiensten vor zehn Jahren „haben wir weithin die Trennung überwunden, die seit Jahrhunderten zwischen unseren Kirchen bestand“, schreibt der Leitende Bischof. Die Geschichte der Trennung sei besonders für die Mennoniten mit leidvollen Erfahrungen und Martyrien verbunden gewesen. Wörtlich: „Deshalb ist es für uns nach wie vor richtig, das Ergebnis der Lehrgespräche, die zwischen der AMG und der VELKD geführt worden sind, immer wieder zu bekräftigen, nämlich das gemeinsame Verständnis des Evangeliums unseres Herrn Jesus Christus.“ Mehr noch als vor zehn Jahren habe es heute „eine große Bedeutung, miteinander in der Welt den dreieinigen Gott als unseren gemeinsamen Herrn zu bezeugen“. Der Leitende Bischof der VELKD brachte die Hoffnung zum Ausdruck, dass der zehnte Jahrestag der Erklärung von den Gemeinden aufgegriffen wird, um miteinander Gottesdienste zu feiern und sich gegenseitig zum Abendmahl einzuladen.

Mitteldeutschland: LWB skeptisch zu Namensgebung „Martin-Luther-Kirche“

Bochum, 25.3.2006 [epd]

Der Lutherische Weltbund (LWB) hat zurückhaltend auf den Vorschlag reagiert, eine fusionierte Kirche in Mitteldeutschland „Martin-Luther-Kirche“ zu nennen. Die Namenswahl für die angestrebte Fusionskirche gehöre „zum Bereich der Glaubensfragen“, die „keine gute Grundlage für eine öffentliche Diskussion“ seien, sagte LWB-Generalsekretär Ishmael Noko der in Erfurt erscheinenden „Thüringer Allgemeinen“. Die Namensgebung für die Fusion der Thüringer Kirche und der Kirchenprovinz Sachsen war von der Internationalen Luther-Gesellschaft (Wittenberg) vorgeschlagen worden.

Die Diskussion um einen „Martin-Luther-Flughafen“ in Erfurt bezeichnete er dagegen als „eine gute Idee“. Damit könnte Luther „als bedeutende historische Persönlichkeit in der deutschen Geschichte“ geehrt werden, fügte Noko hinzu.

Norddeutschland: Gemeinsame Prädikantenausbildung startet im Mai

Bochum, 25.3.2006 [epd]

Die drei evangelischen Kirchen in Nordelbien, Mecklenburg und Pommern wollen ihre Zusammenarbeit verstärken. Am 24. Mai beginne der erste gemeinsame Ausbildungskurs für Laienprediger, teilte der zuständige mecklenburgische Oberkirchenrat Jürgen Danielowski in Schwerin mit. Für die etwa 20 Kursplätze gebe es bereits 26 Anmeldungen, darunter elf aus Mecklenburg und drei aus Pommern.

Nach der Ausbildung sollen die ehrenamtlich tätigen Mitarbeiter formell eingeführt und zeitlich befristet für einen Ort oder eine Regi-

on beauftragt werden, eigenverantwortlich Gottesdienste mit eigenen Predigten zu halten. Sie werden aber keine Pfarrstelle verwalten. In der mecklenburgischen Landeskirche gebe es bereits etwa sechs Prädikanten, die im kirchlichen Fernunterricht in Magdeburg ausgebildet worden seien, so Danielowski.

Braunschweig befürwortet gemeinsame evangelische Wochenzeitung

Wolfenbüttel, 21.3.2006 [epd]

Für eine „große Kooperation“ der in Niedersachsen erscheinenden „Evangelischen Zeitung“ mit den beiden Kirchenzeitungen für Westfalen und für Hamburg und Schleswig-Holstein will sich das Landeskirchenamt in Wolfenbüttel einsetzen. Das hat der Pressesprecher der Landeskirche, Michael Strauß, in Wolfenbüttel zu Beginn einer Tagung der braunschweigischen Landessynode mitgeteilt.

Bis 2008 sollte ein publizistisches und wirtschaftliches Konzept für eine „Neue Evangelische Zeitung“ vorliegen, sagte der Kirchensprecher. Die braunschweigische Landeskirche schlägt die Bildung einer Arbeitsgruppe vor, in der alle Partner gleichberechtigt vertreten sind. Publizistik sei eine Gemeinschaftsaufgabe, betonte Strauß. Die Kirchengebietspresse stecke in einer Strukturkrise. Die „Evangelische Zeitung“ habe in den letzten zehn Jahren die Hälfte ihrer Auflage verloren, die damals noch über 50.000 Exemplare gelegen habe.

Die Leitung des Landeskirchenamtes hat sich nach Angaben des Pressesprechers dafür ausgesprochen, die Evangelische Zeitung in den nächsten vier Jahren mit jährlich 100.000 Euro zu unterstützen. Strauß kritisierte, dass die hannoversche Landessynode mit Beschlüssen zur Zukunft der Kirchenzeitung Fakten schaffe, auf die die Landeskirchen Braunschweig und Oldenburg nur reagieren könnten.

Hannover: Pastorinnen-Anteil höher als je zuvor

Hannover, 13.3.2006 [epd]

In der hannoverschen Landeskirche sind zurzeit nach eigenen Angaben mehr Pastorinnen beschäftigt als je zuvor. Der Anteil der Frauen sei seit Anfang der 90er Jahre um rund 90 Prozent gestiegen, heißt es in einer neuen Statistik der größten evangelischen Landeskirche mit mehr als drei Millionen Mitgliedern. Ihre Zahl habe sich von damals rund 320 auf 605 in diesem Jahr erhöht. Damit seien von den insgesamt 2.036 Pastoren fast 30 Prozent Frauen.

Insgesamt beschäftige die hannoversche Landeskirche 29.821 Mitarbeiter, heißt es weiter. Ehrenamtlich arbeiteten rund 105.000 Menschen in den Kirchengemeinden und Einrichtungen mit. Hinzu kämen rund 11.000 Kirchenvorstände in 1.559 Kirchen- und Kapellen-Gemeinden.

Russland: Neuer Pastor Andrej Bobyljow in Moskau ordiniert

Studium ausschließlich im Ausland absolviert

St. Petersburg, 15.3.2006 [elkras]

Im Festgottesdienst am 26. Februar in der St. Peter- und Paulskirche zu Moskau wurde der 35-jährige Vikar Andrej Bobyljow zum pastoralen Dienst in der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Russland und anderen Staaten (ELKRAS) ordiniert.

Bobyljow kam 1991 zur Moskauer Gemeinde und studierte ab 1997 Evangelische Theologie an der Universität Basel (Schweiz). Sein Vikariat absolvierte er bei dem Pastor der Evangelisch-lutherischen Kirche für Basel und die Nordwestschweiz. Bobyljow soll ab dem Frühjahr 2006 in der Propstei Wolgograd diakonische Arbeit aufbauen.

Pastor Bobyljow ist damit der zweite Theologe der ELKRAS mit russischem Pass, der eine volle theologische Ausbildung im Ausland absolviert hat. Im August 2005 war Pastor Anton Tichomirov nach einem Magisterstudium und einer Promotion an der Theologischen Fakultät der Universität Erlangen (Deutschland) in den Dienst der ELKRAS als Dozent des Theologischen Seminars in Novosaratovka zurückgekehrt.

Russland: Kirchbau in Tomsk Einweihung mit Putin und Merkel

Erlangen, 21.3.2006 [ld-online]

Die Stadt Tomsk in Sibirien baut zur Zeit eine ansprechende und einladende Holzkirche. Diese Kirche ist für die beiden evangelisch-lutherischen Gemeinden am Ort bestimmt - für die Gemeinde der „Evangelisch-Lutherischen Kirche in Ural, Sibirien und Ferner Osten“ (ELK USFO) und für die Gemeinde der „Sibirischen Evangelisch-Lutherischen Kirche“.

Die Partner der ELK USFO, die zur Evangelisch-Lutherischen Kirche von Russland und anderen Staaten (ELKRAS) gehört, haben sich verpflichtet, Beiträge zur Inneneinrichtung dieser Kirche zu geben - für den Altar, für das Lesepult, für die Kanzel, für die Bänke. Insgesamt werden insgesamt 23.500,- Euro benötigt. Die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Hannover, das Gustav-Adolf-Werk und der Martin-Luther-Bund wollen dazu jeweils 4.500,- Euro beisteuern.

Erzbischof Dr. Edmund Ratz, der bischöfliche Visitator August Kruse für die ELK USFO und Bischof Aare Kugappi von der Ingermanländischen Evangelisch-Lutherischen Kirche wollen am 26. April gemeinsam die Kirchweihe vornehmen. An diesem festlichen Gottesdienst wollen auch Präsident Wladimir Putin und Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel teilnehmen.

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

Allianz-Vorsitzender fragt: Wo ist die Begeisterung für Jesus geblieben?

Strauch: Die Kultur der
Erweckung ist noch da, aber
das Feuer brennt nur noch
selten

Hörpel, 24.3.2006 [selk]

Eine neue missionarische Leidenschaft in der evangelikalen Bewegung wünscht sich der Vorsitzende der Deutschen Evangelischen Allianz, Präses Peter Strauch (Witten). „Müssen wir nicht offen zugeben, dass die Begeisterung über Jesus, die Freude über unsere Errettung, die Ergriffenheit über seine Liebe und das brennende Feuer für seinen Auftrag weithin einer Versachlichung des Glaubens gewichen ist“, sagte Strauch idea zufolge vor dem Hauptvorstand der Allianz, der am 14. und 15. März im thüringischen Bad Blankenburg tagte. Zwar gebe es noch die „Kultur der Erweckung“: „Wir sprechen ihre Sprache und singen ihre Lieder, aber das Feuer brennt nur noch selten.“ Keine geistliche Bewegung könne es sich leisten, auf Dauer von ihrer Anfangsgeschichte zu leben.

Strauch ist hauptamtlich Präses des Bundes Freier evangelischer Gemeinden (BFeG). Die Dienstzeit des heute 63-jährigen endet aus Altersgründen im Januar 2008. Um einen guten Übergang zu ermöglichen, soll der Bundestag (Delegiertenversammlung der Gemeinden) am 16. September in Wiesbaden bereits den Nachfolger berufen. Die Kreisvorsteher der rund 35.000 Mitglieder zählenden Freikirche wollen Ansgar Hörsting (Dietzhöhlztal-Ewersbach/Mittelhessen) für das Amt des Präses vorschlagen. Der 40-jährige Hörsting war nach seinem Studium am Theologischen Seminar der BFeG in Ewersbach von 1993 bis

1997 Gemeindepastor in Siegen-Geisweid. Von 1998 bis 1999 war er Missionssekretär der Allianz-Mission und seit dem Jahr 2000 ist er deren Direktor.

Strauch, der seit dem Jahr 2000 als ehrenamtlicher Vorsitzender der Deutschen Evangelischen Allianz amtiert, schilderte in Bad Blankenburg seinen Traum von einer Evangelischen Allianz, in der Menschen sich leidenschaftlich dafür einsetzen, „dass die von Gott geliebte Welt das Evangelium zu hören und zu sehen bekommt. Diese Christen vernetzten sich über Kirchengrenzen hinweg, rückten Themen des Glaubens und eines von Christus geprägten Lebensstils in das öffentliche Bewusstsein, nutzten die Medien und ermutigten christliche Politiker, Journalisten und Künstler, die christliche Botschaft unter die Leute zu bringen. Dieser Traum handele nicht zuerst von einem Zweckbündnis, sondern von dem Wunder der geistlichen Einheit aller an Jesus Glaubenden“.

Dieser Traum von Evangelischer Allianz lasse sich nur erfüllen, wenn man bereit sei, Aktivitäten und Projekte der eigenen Gemeinden, Gemeinschaften und Werke zurückzustellen. Es sei der Wille Gottes, dass sein Volk zusammenrücke und in der von ihm geschaffenen Einheit lebe. Wie Strauch weiter sagte, gelte die Allianz unter aufgeschlossenen jungen Christen als „eher defensiv, statisch und traditionell“. Sie vermissten ein offensives Vorausdenken der Allianz, Beweglichkeit und Originalität. „Das müssen wir hören und aufnehmen, auch wenn es schmerzhaft ist.“

Bischöfe und Rabbiner wollen enger zusammen- arbeiten

Historisches Spitzentreffen
von christlichen und
jüdischen Geistlichen

Hörpel, 24.3.2006 [selk]

Bei einem Spitzentreffen von Rabbinern und Bischöfen haben sich

die Vertreter von Juden und Christen laut idea für eine engere Zusammenarbeit bei der Bekämpfung von Antisemitismus ausgesprochen. Die als historisch bewertete Begegnung fand am 9. März in Berlin nicht weit von jenem Haus entfernt statt, in dem die Nationalsozialisten vor 64 Jahren die Vernichtung des europäischen Judentums beschlossen hatten. Seit dem Zweiten Weltkrieg gab es in Deutschland keine offiziellen Treffen zwischen den obersten Repräsentanten von Judentum und Kirchen. Auch bei theologischen Fragen wandten sich die Kirchen bisher ausschließlich an den Zentralrat der Juden in Deutschland, was viele der knapp 30 Rabbiner als Kränkung empfanden. Der Zentralrat ist die politische Vertretung von 104 jüdischen Gemeinden mit rund 104.000 Mitgliedern. Die Delegationen wurden angeführt vom Vorsitzenden der Rabbinerkonferenz in Deutschland, Henry G. Brandt (Augsburg), dem Ratvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) Bischof Wolfgang Huber (Berlin) und dem Präsidenten der Vatikanischen Kommission für die religiösen Beziehungen zum Judentum, Kardinal Walter Kasper. Auch der Vorsitzende der katholischen Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Karl Lehmann (Mainz), nahm an der Begegnung teil.

Die Kirchenvertreter betonten die jüdischen Wurzeln des Christentums. Angesichts der zunehmenden Bedeutung von Religionen sei es wichtig, die eigene Herkunft zu kennen, sagte Huber. Ähnlich äußerte sich Kasper: „Wir können das Christentum nicht definieren, ohne auf das Judentum Bezug zu nehmen.“ Der Kardinal schlug vor, die Ausbildung von Priestern und Rabbinern um Grundwissen über die jeweils andere Religion zu ergänzen. Nach Angaben Brandts hat der theologische Dialog keine Priorität. Die jüdischen Gemeinden seien mit der Integration der Zuwanderer aus Russland ausgelastet. Aufgrund der geringen Anzahl deutscher Rabbi-

ner müsse der Dialog hauptsächlich von den christlichen Partnern ausgehen.

Spätaussiedler sind „russischer, als es ihnen lieb ist“

**Freikirchenforscher:
Was hindert oder fördert die Integration?**

Hörpel, 24.3.2006 [selk]

Noch mindestens drei Generationen wird es dauern, bis die Christen unter den 2,4 Millionen Spätaussiedlern gesellschaftlich integriert sind. Diese Einschätzung äußerten Fachleute bei einem Symposium des Vereins für Freikirchenforschung, das vom 9. bis 11. März in Willingen (Nordhessen) stattfand. Nach Überzeugung des mennonitischen Theologen Professor Johannes Reimer (Bergneustadt), der aus der früheren Sowjetunion stammt, sind Aussiedler „zum Teil russischer als es ihnen lieb ist“. Der an der Universität von Südafrika lehrende Theologe wies auf die tiefen Prägungen durch die Erfahrungen unter der Herrschaft des Sozialismus hin. Es sei ein Wunder, dass sie überhaupt ihren Glauben erhalten hätten: „Sie wurden verfolgt, enteignet, umgesiedelt, indoktriniert.“ Das System habe auch Spuren in ihrem Denken hinterlassen: „Man war anders als der Rest der Gesellschaft. Die Christen boten dem Staat Paroli.“ Ferner sei ihre Frömmigkeit von dem Wunsch geprägt gewesen, den Glauben so zu erhalten, wie er von den „Vätern“ in der 200-jährigen Siedlungsgeschichte in Russland vorgeschrieben wurde. Immer wenn der Staat den Druck erhöht habe oder Veränderungen durchsetzen wollte, hätten sich die Deutschen zurückgezogen. Reimer: „Sie haben sich gegen jede Anpassung zur Wehr gesetzt.“ Diese Haltung sei bis heute für sie charakteristisch – auch in Deutschland. Weil sie zudem nur selten gelernt hätten, konstruktiv zu streiten, komme es immer wieder zu Spaltungen in ihren Gemeinden. In

Deutschland haben Spätaussiedler 13 verschiedene konfessionelle Dachverbände gegründet.

Nach Überzeugung des Baptistenpastors Hermann Hartfeld (Brühl) trägt aber auch die deutsche Gesellschaft Mitverantwortung für das bisherige Scheitern der Integration vieler Spätaussiedler. Auf beiden Seiten habe es an Achtung, Annahme und Toleranz gefehlt. Für die oft großen Aussiedlerfamilien mit zehn oder mehr Kindern habe es keinen geeigneten Wohnraum gegeben, so dass sie gar keine andere Wahl gehabt hätten, als sich eigene große Häuser zu bauen. Dies habe bei heimischen Einwohnern Neidgefühle geweckt. Kritik übte Hartfeld, der wegen seines Glaubens sieben Jahre in sowjetischen Straflagern verbrachte, aber auch an den Aussiedlergemeinden. Heute seien sie durchweg gegen Frauenordination und Ökumene eingestellt. Doch in der Sowjetunion sei ihr Dachverband Mitglied in der Genfer Ökumene gewesen. Auch habe es in einigen Gemeinden predigende Frauen gegeben. „Warum haben sie damals feige geschwiegen?“ so Hartfeld. Hartfeld tadelte auch seine eigene Kirche, den Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten und Brüdergemeinden). Dessen Abgrenzung von den Spätaussiedlern sei schlimm. Hartfeld: „Das sind Onckens Kinder.“ Johann Gerhard Oncken (1800-1884) war der Begründer des Baptismus in Deutschland. Die Spätaussiedler praktizieren bis heute Onckens Ethik und Moral. Hartfeld: „Wer diese Gruppen ausgrenzt, verrät seine eigenen Wurzeln.“ Der Bund hat sich wiederholt von den Evangeliumschristen-Baptisten distanziert und darauf hingewiesen, dass die eigenen Mitglieder nicht mit baptistischen Aussiedlern verwechselt werden dürften.

In einer Podiumsdiskussion wurde kritisiert, dass bisher keine Vertreter der Spätaussiedler in den Hauptvorstand der Deutschen Evangelischen Allianz berufen wor-

den seien. Eine Mitarbeit könne die Integration nur fördern, hieß es. Der aus der Ukraine stammende Pastor der Siebenten-Tags-Adventisten, Pavlo Khiminets (Mettmann), berichtete, dass in seiner Freikirche die Integration der Spätaussiedler weithin gelungen sei. Dies sei vor allem der weltweiten Kirchenleitung zu verdanken, die sich gegen die Gründung eigener Aussiedler-Bünde gewandt habe.

Verteidigungsminister für Gedenkstätte für gefallene Soldaten

Jung würdigt Militärseelsorge: Das Ansehen der Bundeswehr stärken

Hörpel, 24.3.2006 [selk]

Verteidigungsminister Franz Josef Jung (CDU) hat sich für eine zentrale Gedenkstätte für gefallene Bundeswehrsoldaten ausgesprochen. Bislang sind 63 Soldaten bei Auslandseinsätzen ums Leben gekommen. „Wir schulden unseren toten Kameraden ein ehrendes Gedenken dafür, dass sie ihr Leben für den Schutz von Frieden und Freiheit gegeben haben“, sagte Jung *idea* zufolge am 9. März beim Jahresempfang der Evangelischen Militärseelsorge in Berlin. Er plädierte ferner dafür, die Leistungen der Bundeswehr stärker zu würdigen. Es dürfe nicht bei einem freundlichen Desinteresse der Bürger für die Belange der Soldaten bleiben. Die Militärseelsorge werde in der Bundeswehr auch künftig eine wesentliche und unverzichtbare Rolle spielen, so der Minister. Dies gelte vor allem für die Gestaltung des lebenskundlichen Unterrichts. Nach Jungs Worten ist die Militärseelsorge auch Vorreiter der Ökumene: Besonders bei den Auslandseinsätzen, an denen bisher 186 Geistliche teilnahmen, arbeiteten Protestanten und Katholiken eng zusammen.

Der Evangelische Militärbischof Peter Krug (Oldenburg) warnte davor, in das Zeitalter von Kreuzzügen und heiligen Kriegen zurückzufallen. Sie entbehrten jeder göttlicher Legitimation. Christen sollten jederzeit dazu gerüstet sein, für das „Evangelium des Friedens“ einzutreten. Die beiden großen Kirchen propagierten nicht mehr das Konzept eines „gerechten Kriegs“, sondern setzten sich unter dem Leitmotiv eines „gerechten Friedens“ für die Überwindung von Gewalt ein.

Derzeit gibt es rund 120 evangelische Militärfarrer und Pfarrerinnen. Unter den Gästen des Jahresempfangs befanden sich auch der Katholische Militärbischof Walter Mixa (Eichstätt), der Wehrbeauftragte des Bundestags, Reinhold Robbe (SPD), der Kirchenpräsident der Evangelischen Landeskirche Anhalts, Helge Klassohn (Dessau), und der Vizepräsident der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Friedrich Ristow (Kassel).

260 Kirchtürme werben mit Dietrich Bonhoeffer

Mit Transparenten auf das Erbe des Theologen hinweisen

Hörpel, 24.3.2006 [selk]

An mehr als 260 Kirchtürmen in Deutschland hängt ein Transparent mit dem Kirchenlied „Von Guten Mächten wunderbar geborgen“ von Dietrich Bonhoeffer. Das meldet die Nachrichtenagentur *idea* mit Bezug auf den Newsletter der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD) beim Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Aus Anlass des 100. Geburtstags des 1945 im KZ Flossenbürg ermordeten Theologen und Widerstandskämpfers hatte die AMD die acht Meter hohen Kirchturmtransparente entwickeln lassen, um auf das Erbe Bonhoeffers aufmerksam zu machen.

US-Psychologin: Islam-Extremisten verfälschen den Koran

Nach Interview bei Al Dschasira weltweite Popularität und Todesdrohungen

Hörpel, 24.3.2006 [selk]

Ein islamkritisches Interview im arabischen Fernsehsender Al Dschasira hat der US-amerikanischen Psychologin syrischer Herkunft, Wafa Sultan (Los Angeles), sowohl weltweite Popularität wie auch massive Todesdrohungen eingebracht. Wie *idea* meldet, kritisierte sie in einer Diskussion mit dem islamischen Religionsgelehrten Professor Ibrahim Al-Khoul (Kairo) muslimische Geistliche, sogenannte „heilige Krieger“ und politische Führer, die ihrer Ansicht nach die Lehren Mohammeds und den Koran verfälscht haben. Im Gegensatz zu Juden, denen man ebenfalls großes Unrecht zugefügt habe, sei die islamische Welt in Selbstmitleid und Gewalt verfallen. Beobachter sprechen von einer „schallenden Ohrfeige“ für islamische Extremisten. Das Mittelost-Medienforschungsinstitut (MEMRI) in Berlin verbreitet die mit englischen Untertiteln versehene Aufzeichnung im Internet (<http://switch3.castup.net/cu-net/gm.asp?ai=214&ar=1050wmv&ak=null>). Hunderttausende hätten sie auf ihr Handy heruntergeladen. Der 47-jährigen Medizinerin Sultan zufolge gibt es keinen Kampf der Kulturen oder Religionen, wie ihn der amerikanische Politikwissenschaftler Samuel Huntington beschreibe. Es handele sich vielmehr um einen Kampf zwischen Modernität und Barbarei, Zivilisation und Mittelalter, Demokratie und Gewaltherrschaft, Menschenwürde und Unterdrückung von Frauen.

Im Hass auf Nicht-Muslime unter-schlügen führende Muslime wich-

tige Passagen des Korans, insbesondere die Aussage, dass Juden und Christen als „Menschen des Buches“ besonders zu schützen seien. Dabei könnten Muslime viel von den Juden lernen. Diese hätten sich nach dem Holocaust mit ihrem Wissen und ihrer Arbeit weltweiten Respekt erworben. Frau Sultan: „Wir haben nicht einen einzigen Juden gesehen, der sich in einem deutschen Restaurant in die Luft gesprengt hat. Wir haben keinen einzigen Juden gesehen, der eine Kirche zerstört hat. Muslime haben drei Buddhastatuen zu Staub gemacht. Es gibt keinen Buddhisten, der eine Moschee angezündet hatte, einen Muslim getötet oder eine Botschaft verbrannt hat.“ Nur Muslime verteidigten ihren Glauben, indem sie Kirchen abbrennen, Menschen töten und Botschaften zerstören. Dieser Weg werde keine Ergebnisse bringen. Al-Khoul bezeichnete Frau Sultan als Ketzerin, die den Islam, den Propheten Mohammed und den Koran beleidigt habe.

Autobahnkirchen werden immer beliebter 2005 machten fast eine Million Menschen geistliche Rast

Hörpel, 24.3.2006 [selk]

Immer mehr Menschen machen geistliche Rast in einer der 30 deutschen Autobahnkirchen. Wie die Nachrichtenagentur idea nach einem Bericht der Leipziger Volkszeitung (LVZ) angibt, wurden im vorigen Jahr in den 30 Autobahnkirchen rund 985.000 Besucher gezählt. In diesem Jahr sollen in Eisleben-Rothenschirmbach und Rehbach bei Leipzig weitere Autobahnkirchen entstehen. Am 18. Mai eröffnet die dritte Autobahnkirche in Sachsen-Anhalt: Die barocke St.-Petri Kirche in Brumby bei Schönebeck an der Autobahn A 14 sei schon in der

Vergangenheit häufig von Reisenden für einen Zwischenstopp aufgesucht worden, berichtet Pfarrer Gottfried Eggebrecht. Daher habe sich die Gemeinde entschlossen, nun auch offiziell eine „Raststätte für die Seele“ einzurichten. Wie Pfarrerin Heike Hiess von der Autobahnkirche Wiesbaden-Medenbach sagte, melden sich immer mehr Besucher per Handy oder E-Mail zu einem Gespräch mit der Seelsorgerin an.

Was bei den Menschen unmöglich ist ... Jahreslosung 2009 kommt aus dem Lukas-Evangelium

Hörpel, 24.3.2006 [selk]

Das Jahr 2009 wird unter der biblischen Losung stehen: „Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich“ (Lukas 18,27). Das hat idea zufolge die Ökumenische Arbeitsgemeinschaft für das Bibellesen (ÖAB) auf ihrer Jahrestagung in Berlin beschlossen. Die Formulierung ist der revidierten Lutherbibel entnommen. Die erste Jahreslosung war 1930 von dem schwäbischen Pfarrer Otto Riethmüller, dem damaligen Vorsitzenden des evangelischen Reichsverbandes weiblicher Jugend, in Absprache mit dem Dachverband der Evangelischen Jungmännerbünde, einem Vorläufer des CVJM, gewählt worden. Sie lautete: „Ich schäme mich des Evangeliums von Christus nicht“ (Römer 1,16). Seit 1970 zeichnet die ÖAB für die Herausgabe der Jahreslosung verantwortlich. Sie besteht aus 24 christlichen Dachverbänden. Neben dem CVJM gehören auch die Vereinigung Evangelischer Freikirchen, der Jugendverband „Entschieden für Christus“, die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend, die „Gemeinsame Arbeitsstelle für Gottesdienstliche Fragen“ der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) sowie die Arbeitsgemeinschaft Missionarischer Dienste beim Diakonischen Werk der EKD zur ÖAB.

Christlicher Publizist: Gebetsgemeinschaften sind mir peinlich

Baptistenpastor Andreas Malessa schreibt über seinen „kleinen, frommen Schaden“

Hörpel, 24.3.2006 [selk]

Dem Baptistenpastor, Publizisten und Radiojournalisten Andreas Malessa (Hochdorf bei Stuttgart) sind Gebetsgemeinschaften im Gottesdienst oft peinlich. Dabei handelt es sich um eine Praxis vor allem in evangelikalen Gemeinden, bei der Gottesdienstbesucher mit eigenen Worten persönliche Anliegen formulieren. Wenn zum „freien, lauten Gebet“ aufgerufen werde, sei er innerlich hin- und hergerissen zwischen dem, „was mir wirklich auf dem Herzen liegt und dem, was ich öffentlich kundtun möchte“, schreibt Malessa laut idea in der in Witten erscheinenden Zeitschrift „family“. Sein Dilemma: „Bete ich grundehrlich, würde ich die Intimsphäre meiner Angehörigen und meiner liebsten Freunde verletzen. Bete ich für 200 Zuhörer, käme es mir nicht wirklich persönlich, sondern wie eine freie Rede vor. Bete ich aber gar nicht, fürchte ich, die anderen könnten denken: Warum betet der nicht?“ Deshalb bete er nur still, schreibt Malessa in der family-Serie „Mein kleiner frommer Schaden“. Im Großen und Ganzen habe er aber inzwischen Frieden mit Gebetsgemeinschaften geschlossen. Wer sie immer positiv erlebt habe, solle diese Praxis weiter pflegen, so Malessa. Nur „mitmachen müssen“ würde er „ungerne“. Er räumt ein, dass er sich als Prediger mitunter sogar eine lebhaftere Gebetsbeteiligung wünsche. Sie wäre für ihn „ein Erfolgserlebnis“ und „hörbarer Beweis, dass meine Worte jemanden getroffen haben“. Malessa fragt sich deshalb, ob möglicherweise nicht vor allem Prediger oder Lobpreisleiter die öffentliche Gebetsgemeinschaft brauchen.

Bedenken äußert er vor allem an Gebetsgemeinschaften, in denen Gottesdienstbesucher ihre Bitten und Wünsche „ganz konkret vor Gott bringen“, wie er es etwa als Gastprediger in einem Familiengottesdienst einer charismatischen Kleinstadtgemeinde erlebt habe. Das öffentliche Reden im Gebet „von schlechten Schulnoten und schlechten Freunden, von Sitzenbleiben und Gehänseltwerden, von Alkohol auf Partys und Ärger mit dem Ausbildungsbetrieb, von erstem Verliebtsein und von Gewichtsproblemen“ habe er so empfunden, als ob die Betroffenen „am gutgemeinten Pranger“ ständen. Sein stilles Gebet sei gewesen: „Lieber Gott, lass bitte alle Kinder und Teenies im Parallelprogramm unten im Keller sein.“

Internetpreis geht an evangelische Kirche in Frankfurt

Hörpel, 24.3.2006 [selk]

Der kirchliche Internetpreis „WebFish“ in Gold geht in diesem Jahr an den Evangelischen Regionalverband Frankfurt am Main (www.frankfurtevang.lich.de). Der Beitrag der Gemeinden zum Leben in der Stadt werde auf vorbildliche Weise auffindbar gemacht, teilte die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) laut dem Evangelischen Pressedienst (epd) am 2. März in Hannover mit. Der mit 1.500 Euro dotierte Preis wird von der EKD und dem Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (GEP) in Frankfurt am Main vergeben. (www.webfish.de)

Den mit 1.000 Euro dotierten zweiten Platz erhielt die evangelische Gemeinde im badischen Eppelheim für ihre „klar strukturierte und stets aktuelle“ Internetseite (www.ekiappelheim.de), so die Jury. Die Internetseite www.glaube24.de des Evangeliums-Rundfunks und der Christlichen Internet-Arbeitsgemeinschaft bekam für ihre „Fülle an nützlichen Service-Angeboten

rund um den christlichen Glauben“ den dritten Preis über 500 Euro.

Der ebenfalls mit 500 Euro dotierte Förderpreis ging an das Angebot www.praxis-jugendarbeit.de von Hans Hirling, Jugendleiter des Christlichen Vereins Junger Menschen (CVJM) in Magstadt bei Stuttgart. Der „WebFish“ soll christliches Internet-Engagement unterstützen und wurde in diesem Jahr zum zehnten Mal vergeben. Insgesamt 210 christliche Internetseiten hatten sich beworben.

Papier aus Dassel für Bibelprojekt in den USA

Hörpel, 24.3.2006 [selk]

In der Saint John's Abbey im US-Bundesstaat Minnesota entsteht nach Angaben der Firma Hahnemühle Fine Art GmbH aus Dassel/Kreis Northeim derzeit die erste von Hand produzierte Bibel seit 500 Jahren. Wie der Evangelische Pressedienst meldet, stellt das mittelständische Unternehmen dafür einen Teil des Papiers zur Verfügung. Die Firma habe veredeltes, mattes Künstlerpapier für die Reproduktion einzelner Abschnitte der insgesamt sieben Bände umfassenden Bibel geliefert, sagte ein Sprecher.

Das Unternehmen produziert seit dem 16. Jahrhundert hochwertiges Papier und gehört damit zu den ältesten Papierherstellern in Deutschland. Das Buch soll durch die Auswahl der Materialien an die reich verzierten Bibeln des Mittelalters erinnern. Die Bibel wird 1.150 Seiten umfassen und 2007 fertiggestellt sein.

An dem Buchprojekt arbeiten Mönche, Künstler und Wissenschaftler mit, die dabei alte Buchkunst mit moderner Technologie verbinden. Jede Seite der Bibel wird digital layoutet, bevor sie per Hand beschrieben und illustriert wird.

Schreiber ist der Kalligraph des britischen Königshauses, Donald Jackson.

Schönste deutsche Bücher werden in Holzminden gezeigt

Hörpel, 24.3.2006 [selk]

Die schönsten deutschen Bücher des Jahres 2005 sind vom 16. März bis zum 13. April in der Holzminde-ner Bibliothek der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst zu sehen. Die ausgestellten Bücher haben bei einem Wettbewerb der Stiftung Buchkunst gewonnen, teilte die Hochschule dem Evangelischen Pressedienst (epd) zufolge am 28. Februar mit. Bei diesem Wettbewerb bewerten zwei Fachjurys Konzeption, Typographie, Illustration, Umschlag, Ausstattung und Gesamtgestaltung der eingereichten Werke.

Am Wettbewerb 2005 beteiligten sich 420 Verlage mit 912 Büchern. 43 Bücher wurden prämiert und dürfen das Prädikat „Eines der schönsten deutschen Bücher“ tragen.

Erziehungsexperten fordern mehr Bildung im Vorschulalter

Hörpel, 24.3.2006 [selk]

Erziehungsexperten haben mehr Bildung für Kinder bereits im Vorschulalter gefordert. „Es gibt kaum etwas Wichtigeres, als Kinder schon in ganz frühem Alter zu fördern“, sagte der sachsen-anhaltinische Kultusminister Professor Jan-Hendrik Olbertz (parteilos) dem Evangelischen Pressedienst (epd) zufolge am 2. Februar bei der Bildungsmesse „Didacta“ in Hannover. Olbertz sprach sich dafür aus, dass die Kultusministerien der Länder auch für die frühkindliche Bildung zuständig sein sollten und nicht erst ab der Grundschule. Kindergarten und Schule gehörten in eine Hand und in ein Konzept.

Der Direktor des Deutschen Jugendinstituts in München, Professor Thomas Rauschenbach, hob hervor, dass sich bereits in den Familien eine „Bildungsschere“ öffne, die später zu ungleichen Chancen der Jugendlichen führe. Während die einen bereits früh Wissen anhäuferten, festige sich bei anderen ein Defizit. „Wir müssen mehr über Bildung in der Familie und durch die Familie reden“, forderte Rauschenbach. Das von der großen Koalition geplante Elterngeld werde hier nicht weiterhelfen: „Dadurch lernt kein Kind mit Migrationshintergrund Deutsch.“

Für die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) wies Oberkirchenrat Jürgen Frank darauf hin, dass die beiden großen Kirchen zusammen Träger für rund die Hälfte aller Kindergärten seien. Wenn die Gesellschaft mehr Bildung im Vorschulalter verlange und die erzieherische Kompetenz der Eltern stärken wolle, dann müsse sie auch diejenigen Institutionen stärken, die diese Kompetenzen vermittelten.

Der Bildungsexperte der katholischen Deutschen Bischofskonferenz, der Münchner Weihbischof Engelbert Siebler, beanstandete einen zu hohen Medienkonsum vieler Kinder und Jugendlicher. Wichtig sei, dass in den Familien auch gelesen und gesungen werde: „Wenn die Kinder zu Hause keine Bildung erfahren, nützen die beste Schule und der beste Kindergarten gar nichts.“ Bildung sei ein Persönlichkeitsrecht, das nicht dem wirtschaftlichen Denken unterworfen werden dürfe, betonte er.

Soziale Arbeit der Seemannsmission immer mehr gefragt

Hörpel, 24.3.2006 [selk]

Mit dem Boom in der Seeschifffahrt wird auch die soziale Arbeit der hannoverschen Seemannsmission wichtiger. In ihren Einrichtungen in Bremerhaven, Cuxhaven, Stade-

Bützfleth und Emden hätten die Beschäftigten der Stationen mehr Gäste als je zuvor begrüßt, sagte Seemannspastor Werner Gerke laut dem Evangelischen Pressedienst (epd) am 23. Februar vor Journalisten in Stade. Im vergangenen Jahr zählten die evangelischen Häuser nach Angaben des Theologen 45.000 Tagesgäste in Clubs und Heimen und fast 11.000 Übernachtungen. In 2.300 Fällen kamen Mitarbeitende der Seemannsmission an Bord.

Fast 23.000 Besucher und damit die meisten Tagesgäste kamen laut Gerke alleine in den Bremerhavener Seemannsclub „Welcome“. In Cuxhaven sind die Schiffsbesuche am wichtigsten. Übernachtungen können Seeleute in Emden, Bremerhaven und Cuxhaven. Den Seemannsclub „Oase“ unmittelbar neben dem Hafen von Stade-Bützfleth besuchen neben Bordpersonal auch Fernfahrer, Hafenbeschäftigte und Angehörige von Crewmitgliedern. Die „Oase“ feiert im Oktober ihr 20-jähriges Bestehen.

Kurze Liegezeiten und ein drastischer Abbau des Personals führten bei einer Sieben-Tage-Woche auf den Schiffen zu mehr Stress und Verantwortung, erläuterte Gerke. „Der Seemann wohnt und schläft an seinem Arbeitsplatz und ist bis zu zwölf Monate fern der Familie auf Fahrt. Die Folgen sind Einsamkeit und Monotonie.“ Grenzpolizeiliche Regeln und die internationalen Bestimmungen zur Terrorabwehr erschwerten den Landgang und damit Begegnungen mit anderen Menschen.

Mit sozialer Hilfe, Hol- und Bringendiensten sowie Freizeitangeboten versucht die hannoversche Seemannsmission, der sozialen Isolation der Seeleute zu begegnen. „Wir wollen ein Zuhause auf Zeit bieten“, betonte Gerke. In den Stationen können Seeleute außerdem preiswerte Telefonkarten kaufen, um mit ihrer Familie zu sprechen. Überall besteht die Möglichkeit, über das

Internet Kontakt aufzunehmen. Gerke: „Die Seemannsmission handelt gemäß der UN-Resolution, nach der die Hafenstaaten aufgefordert sind, sich für eine soziale Betreuung der Seeleute einzusetzen.“

Die Seemannsmission mit acht diakonisch-missionarischen Beschäftigten in Bremerhaven, Cuxhaven, Stade-Bützfleth und Emden gehört als eigenständiger Verein zum Diakonischen Werk der Landeskirche. Ein Zuschuss von rund 480.000 Euro aus dem Haushalt der hannoverschen Landeskirche deckt zum größten Teil die Ausgaben. Ergänzt wird das Budget Gerke zufolge aus freiwilligen Beiträgen der Reedereien und Kommunen sowie durch private Spenden.

Ex-Oberstudiendirektor im Kirchendienst wird Leipziger Oberbürgermeister Burkhard Jung (SPD) neuer Rathauschef in der größten Kommune Ostdeutschlands

Hörpel, 24.3.2006 [selk]

Ein evangelischer Pädagoge wird neuer Oberbürgermeister der Stadt Leipzig. Dies meldet die Nachrichtenagentur idea. Burkhard Jung (SPD) – ehemaliger Oberstudiendirektor im Kirchendienst – hat sich am 26. Februar im zweiten Wahlgang mit 51,6 Prozent der Stimmen gegen den CDU-Kandidaten Uwe Albrecht (44 Prozent) durchgesetzt. Jung – seit fünf Jahren Sozialdemokrat – wird damit Rathauschef in der mit 500.000 Einwohnern größten Kommune Ostdeutschlands. Er tritt die Nachfolge von Wolfgang Tiefensee (SPD) an, der im vergangenen Jahr Bundesverkehrsminister wurde. Jung ist am 7. März 1958 in Siegen geboren. Er studierte Germanistik und evangelische Religion in Münster. Nach der Zweiten Staatsprüfung war er ab 1986 Lehrer für Deutsch und Religion am Evangelischen Gymnasium Siegen-Weidenau. 1991 wurde er als Schul-

leiter an das Evangelische Schulzentrum Leipzig abgeordnet. Dort übernahm er die Aufgabe, eine Grund- und Mittelschule sowie ein Gymnasium in kirchlicher Trägerschaft aufzubauen. 1997 wurde Jung zum Oberstudiendirektor im Kirchendienst ernannt. Zwei Jahre später übernahm er das Amt des Beigeordneten für Jugend, Schule und Sport in der Leipziger Stadtverwaltung. Ab April 2001 war er Beigeordneter für Jugend, Soziales, Gesundheit und Schule. Jung ist verheiratet und hat vier Kinder.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Bischof von Rom ernannte erstmals neue Kardinäle

Rom, 1.3.2006 [KNA/selk]

Papst Benedikt XVI. hat die ersten Kardinäle seines Pontifikates ernannt. Das Kardinalskollegium wird künftig 193 Mitglieder zählen, von denen 120 zur Papstwahl berechtigt sind. Von den 15 Designierten, denen am 24. März der Kardinalspurpur verliehen wurde, haben 12 ihr 80. Lebensjahr noch nicht vollendet und wären somit bei einer Papstwahl stimmberechtigt.

Nach den Ernennungen bilden die Europäer auch weiterhin die mit Abstand größte Gruppe im Kollegium. Drei der neuen Kardinäle stammen aus Asien, einer aus Südamerika. Enttäuschung gab es in Frankreich, wo man sich offenbar für den Pariser Erzbischof André Vingt-Trois die Kardinalswürde erhofft hatte. Obwohl der Papst auch keinen Deutschen ernannt hat, argwöhnten französische Kommentatoren, der deutsche Papst könne anti-französisch sein.

Nach Einschätzung der Katholischen Nachrichtenagentur (KNA) lassen die Neubesetzungen keine Rückschlüsse auf Veränderungen zu. Der Papst wolle den Kurienap-

parat, „der sich erst allmählich von den Turbulenzen der Spätphase des vorausgegangenen Pontifikates erholt, nicht durch radikale Umbrüche neu erschüttern.“

Benedikt XVI. verzichtet auf Titel „Patriarch des Abendlandes“

Rom, 8.3.2006 [KNA/selk]

Im Päpstlichen Jahrbuch 2006 findet sich der seit etwa 450 unter Papst Leo dem Großen (410-461) auch für den römischen Bischofssitz eingeführte Titel „Patriarch des Abendlandes“ nicht mehr. Der Titel war ursprünglich im Osten für die Bischofssitze von Alexandrien und Antiochien gebräuchlich.

Mit dem Verzicht auf den abendländischen Patriarchentitel nennt sich Benedikt XVI. „Bischof von Rom, Stellvertreter Jesu Christi, Nachfolger der Fürsten der Apostel, Höchster Pontifex der Universalkirche, Primas von Italien, Erzbischof und Metropolit der römischen Provinz, Souverän des Staates der Vatikanstadt und Diener der Diener Gottes“.

Beobachter gehen einer Meldung der Katholischen Nachrichtenagentur (KNA) zufolge davon aus, dass Benedikt XVI diesen Schritt zunächst inhaltlich erklären und zu einem positiven Schritt für die Ökumene nutzen werde.

Der Papst hatte bereits kurz nach seinem Amtsantritt angedeutet, die unter seinem Vorgänger eher schwierigen Beziehungen zu den Ostkirchen intensivieren und verbessern zu wollen. Insbesondere mit der Russisch-Orthodoxen Kirche war es immer wieder zu Streitigkeiten über die kirchliche Zuständigkeit mit Rom gekommen, wobei die Ostkirchen den Begriff des „kanonischen Gebietes“ prägten, also einer Region, für die prinzipiell die Orthodoxe Kirche Alleinzuständigkeit beansprucht.

Benedikt XVI.: Mehr Raum für Frauen in der Kirche

Rom, 9.3.2006 [epd]

Papst Benedikt XVI. hat seine Ablehnung des Frauenpriestertums bekräftigt, zugleich aber die Schaffung „neuer Rollen für Frauen in der Kirche“ in Aussicht gestellt. „Das Priestertum ist ein Sakrament und keine Vollmacht, über die die Kirche nach ihrem Gutdünken bestimmen kann“, sagte er italienischen Rundfunkberichten zufolge am 2. März bei einer Begegnung mit römischen Pfarrern im Vatikan. Der Papst reagierte damit auf den Einwurf eines römischen Pfarrers. Er betonte gleichzeitig die „volle Würde der Frau in der Kirche“. Vor seiner Wahl zum Papst hatte Benedikt als Präfekt der vatikanischen Glaubenskongregation das Nein von Johannes Paul II. zum Frauenpriestertum verteidigt.

Belgischer Kardinal: Priester sollen weniger arbeiten

Brüssel, 9.3.2006 [epd]

Der belgische Kardinal Godfried Kardinal hat Priester in seinem Land aufgerufen, pro Woche einen Ruhetag einzulegen. Dieser Tag solle der Entspannung, dem Studium und dem Gebet dienen, heißt es in einem offenen Brief des Kardinals. Solche Tätigkeiten seien nicht nur das Recht eines Priesters, sondern sogar eine Pflicht.

Viele Priester betreuten heute mehrere Pfarreien gleichzeitig, obwohl sie oft schon hochbetagt seien, hieß es zur Erläuterung. Zusätzlich seien sie in vielen Vereinigungen und Gremien vertreten. Für Menschen in schwierigen Situationen hätten sie rund um die Uhr ein offenes Ohr.

Ökumenische Studententagung zur Diskussion um das kirchliche Amt

Paderborn, 8.3.2006 [selk]

Vom 6. bis 8. März fanden unter dem Titel „Verbindliche Zeugen-

schaft? – Das kirchliche Amt in der aktuellen ökumenischen Diskussion“ ökumenische Studientage statt, zu denen das in Paderborn ansässige Johann-Adam-Möhler-Institut für Ökumenik an seinen Sitz eingeladen hatte. Zu den über 50 Teilnehmern zählten vor allem die Ökumenereferenten der deutschen römisch-katholischen Diözesen. Ein anglikanischer Theologe und der Ökumenereferent der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) waren als Gäste anwesend.

In einem Überblicksreferat rekapitulierte Professor Dr. Josef Freitag (Erfurt) „Das katholische Amtsverständnis in der historischen Entwicklung“. Professor Dr. Reinhard Frieling vom evangelischen Konfessionskundlichen Institut Bensheim stellte sein Referat unter die Frage „Auf dem Weg zu einem gemeinsamen evangelischen Amtsverständnis?“ und bejahte sie im Blick auf die Kirchen der Leuenberger Kirchengemeinschaft.

Pater Dr. Augustinus Sander OSB (Maria Laach / Paderborn) referierte „Zur Ordinationstheologie im Luthertum des 16. Jahrhunderts. Historisch-theologische Erinnerungen angesichts der EKD-Debatte um ‚Allgemeines Priestertum, Ordination und Beauftragung nach evangelischem Verständnis‘“.

Dr. Peter Lüning (Paderborn) informierte abschließend „Zum Stand des katholisch-lutherischen Dialogs über die Apostolizität der Kirche“.

Augustinus Sander wies darauf hin, dass ein ökumenisch relevantes Verständnis und Selbstverständnis des Luthertums nur dann gelingen kann, wenn man sich im Sinne einer „Erweiterung des historisch-theologischen Gedächtnisses“ wieder neu auf den katholischen Kontext besinnt, in dem das Luthertum als innerkatholische Reform- und Erneuerungsbewegung entstand. Ökumenische Diskussions- und Streitpunkte wie das Bischofsamt, die Aufgliederung des einen Amtes,

das Verständnis der Ordination und ihrer Wirkung in rechter Zuordnung und Unterscheidung zum Allgemeinen Priestertum könnten im Licht genuin lutherischer bzw. katholischer Tradition von unhistorischen Verengungen befreit werden. Das von evangelischer Seite (Professor Frieling) postulierte „gemeinsame evangelische Amtsverständnis“, das ein besonderes kirchliches Amt aus dem Allgemeinen Priestertum ableite und die Ordination als Voraussetzung für die Evangeliumsverkündigung und Sakramentsverwaltung relativiere, führte in der Diskussion nicht nur bei römisch-katholischen Tagungsteilnehmern zu der Frage, ob und inwiefern die protestantischen Kirchen der Leuenberger Kirchengemeinschaft amtstheologisch ökumenisch dialogfähig bleiben können.

Frieling warnte vor einem „Rückschrauben von Leuenberg“ in Richtung eines „hochkirchlichen“ Amts- und Kirchenverständnisses. Dies würde in der Leuenberger Kirchengemeinschaft ein „konfessionelles Chaos heraufbeschwören.“

Tagung des Theologischen Konvents Augsburgischen Bekenntnisses: „Fundamentalismus und Toleranz aus lutherischer Perspektive“

Ratzeburg, 5.3.2006 [selk]

Vom 1. bis 3. März fand im Christophorus-Haus in Ratzeburg-Bäk die Klausurtagung des Theologischen Konvents Augsburgischen Bekenntnisses zum Thema „Fundamentalismus und Toleranz aus lutherischer Perspektive“ statt.

Es referierten der Bonner Systematiker und Hermann-Sasse-Preisträger 2005 Privatdozent Dr. Michael Roth („Was ist Religion ? – oder: Enthält Religion notwendig exklusive Wahrheitsansprüche?“), der Hamburger Religionswissenschaftler Professor Dr. Andreas Gründ-

schloß („Auf welche Frage ist Fundamentalismus die Antwort?“), der Mainzer Islamwissenschaftler Dr. Dr. Jörn Thielmann („Fundamentalismus im Islam“), der Tübinger Judaist Privatdozent Dr. Matthias Morgenstern („Fundamentalismus im Judentum“), der Bremer Theologe und Publizist Dr. Geiko Müller-Vahrenholz („Fundamentalismus in den USA“) und der Leipziger Fundamentaltheologe Professor Dr. Matthias Petzoldt („Wo ist das Christentum inhärent fundamentalistisch?“).

Durchweg umstritten und daher klärungs- und differenzierungsbedürftig war allen Referenten der pauschale Begriff „Fundamentalismus“ und seine Definition. Unbestritten blieb, dass es im Christentum Fundamente geben müsse, ohne dass eine solche Haltung als „Fundamentalismus“ bezeichnet werden könne und dürfe. Der Schweriner Oberkirchenrat Andreas Flade fasste die Schwierigkeit, Fundamente zu definieren in der Frage zusammen: „Wo misstrauen wir unseren Fundamenten vielleicht mehr, als andere es sich wünschten, dass wir ihnen vertrauen?“

Unterschiedlich fielen die Analysen der Ursachen für fundamentalistische Tendenzen aus. Der vielfach angeführten Beschreibung fundamentalistischer Züge als Reaktion auf die Moderne, setzte Matthias Petzoldt die These entgegen, Fundamentalismus sei als Reaktion auf die Säkularisierung zu verstehen, wobei Säkularisierung gerade auch aus lutherischer Perspektive zunächst ein positiver Begriff sei. Bereits im Alten Testament sei das Proprium Israels im Unterschied und Gegensatz zu den es umgebenden Völkern die Ent-Göttlichung der Welt gewesen.

Matthias Morgenstern setzte einen Akzent, indem er betonte, dass im Judentum als „fundamentalistisch“ bezeichnete Phänomene in Abwehr von Säkularisierungserscheinungen innerhalb des Judentums zu verste-

hen seien, also gerade nicht als Abgrenzung zur externen Säkularisierung.

Der Theologische Konvent Augsburgischer Bekenntnisses (TKAB) wurde 1949 von der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) und der Arbeitsgemeinschaft lutherischer Kirchen und Gemeinden (Detmolder Kreis) gegründet. Er dient laut seiner Satzung der Arbeit an gemeinschaftlichen Fragen lutherischer Theologie in der Bindung an das Augsburger Bekenntnis. Ihm gehören zirka 25 Mitglieder aus fast allen Gliedkirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) an. Die Veröffentlichung der Vorträge ist geplant. Im kommenden Jahr wird die Tagung schwerpunktmäßig den zweiten Teil der Thematik, nämlich den Toleranzaspekt bearbeiten.

Wie Freikirchler und Katholiken mit der Bibel umgehen

Symposion:
Verallgemeinerungen helfen nicht weiter

Paderborn, 4.3.2006 [idea]

Im Dialog zwischen der katholischen Kirche und evangelischen Freikirchen helfen Verallgemeinerungen über die Haltung zur Bibel nicht weiter. Darin waren sich die Teilnehmer eines dritten katholisch-freikirchlichen Symposions einig, das Ende Februar in Paderborn stattfand. Die römisch-katholische Delegation wurde von Professor Wolfgang Thönissen (Paderborn) geleitet, die freikirchliche vom früheren Bischof der Evangelisch-methodistischen Kirche, Walter Klaiber (Frankfurt am Main). Es sei eine Verallgemeinerung, wenn sich die „bibelbewegten“ Freikirchen als „Kirche des Wortes“ präsentierten, während die katholische Seite als „Kirche der Sakramente“ charakterisiert werde. Vielmehr seien sich Katholiken und Freikirchler einig, dass die Bibel die grundlegende und

maßgebende „Bezeugungs- und Vermittlungsinstanz“ der Selbstoffenbarung Gottes sei. Einig waren sich beide Seiten auch, dass die Kirche vom Hören auf die Heilige Schrift lebe. Tradition, Erfahrung und Vernunft dürften aber nicht ausgeblendet werden, um sie zu erschließen und auszulegen.

Nicht einig waren sich die Teilnehmer des Symposions über den Stellenwert dieser Komponenten.

In den Freikirchen stößt der Dialog mit katholischen Theologen auf immer größeres Interesse. Erstmals waren auch die Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Gemeinden und der Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden vertreten.

ProChrist: Reaktionen von lutherischer und römisch-katholischer Seite

München/Görlitz, 14.3.2006 [selk]

Das Erzbistum München nahm an der diesjährigen ProChrist-Veranstaltung (18.-26. März) mit dem zentralen Höhepunkt in der Münchner Olympiahalle nicht teil. Wie es in einer Veröffentlichung des Referates für Weltanschauungsfragen des Erzbistums heißt, sei ProChrist „schon alleine deshalb keine ökumenische Veranstaltung, weil den beteiligten Gemeinden keine Möglichkeit gegeben werde, Einfluss auf Inhalte und Programmgestaltung der Satellitenübertragung zu nehmen.“ Aus katholischer Sicht sei überdies ein Konzept der Evangeliumsverkündigung und des Rufes in die Nachfolge Christi „nie ohne konkreten Bezug zur Kirche möglich“.

In einer ausführlichen theologischen Handreichung werden weiterhin kritisch erwähnt: Ein Bibelverständnis, losgelöst aus der „lebendigen Tradition, Liturgie und lehramtlichen Verkündigung“, sowie die skeptische bis ablehnende Haltung gegenüber der historisch-kritischen Exegese, ein Sündenverständnis, das von der grundsätz-

lichen Sündhaftigkeit und Schuld jedes Menschen ausgehe und eine Betonung erfahre, die für den katholischen Glauben nicht nachvollziehbar sei, die Vorstellung von der Erlösung des Menschen „ohne die Vermittlung der Kirche“, die Ablehnung eines sakramentalen Verständnisses der Taufe, insbesondere die kontroverse Sicht der Kindertaufe, ein Missionsverständnis, das sich nicht nur auf Nichtchristen, sondern auf alle nicht-evangelikalen („bekehrten und wiedergeborenen“) Christen beziehe, die Einteilung in „Namenschristen und erweckte Christen“, sowie ein fundamentalistisch geprägtes Weltverständnis.

Auch der Ökumenebeauftragte der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Pfarrer Gert Kelter (Görlitz), hatte in einer Kanzelabkündigung im Vorfeld der Veranstaltung betont, es handele sich bei ProChrist nicht um eine lutherische Veranstaltung. In „Fünf Punkten“ mit theologischen Hinweisen zum kritischen Verfolgen der ProChrist-Veranstaltungen legte er lutherische Positionen zu Taufe, Bekehrung, Kirche, Amt und Ökumene dar, die gesamt kirchlich auf Interesse stießen.

Bischofskonferenz befasst sich mit Bestattungskultur

Berlin, 10.3.2006 [selk]

Im Rahmen der Frühjahrsvollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) in Berlin (6. bis 9. März) befassten sich die römisch-katholischen Bischöfe auch mit der Begräbnisliturgie. Die DBK approbierte in diesem Zusammenhang eine 2. Auflage des Rituals „Die Feier des Begräbnisses“ für das deutsche Sprachgebiet.

In einem Pressebericht des Vorsitzenden der DBK, Kardinal Karl Lehmann, hieß es, „die Fragen einer würdigen Gestaltung von Bestattungen und der pastoralen Sorge für die Hinterbliebenen hat uns in letzter Zeit immer wieder beschäftigt. Im Umfeld von Bestattung und

Trauer stellen wir eine zunehmende Sinnentleerung von Riten und Bräuchen fest.“ Das neue Ritenbuch, das Gebete, Texte und liturgische Anweisungen für die Begräbnisfeier enthält, nehme diese neuen Entwicklungen auf und suche ihnen zu begegnen.

**EKD-Ratsvorsitzender:
„Rom“ soll Evangelische als
„Kirche“ anerkennen**
Katholische Kirche
bezeichnet Kirchen der
Reformation als „kirchliche
Gemeinschaften“

Berlin, 14.3.2006 [idea]

Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Bischof Wolfgang Huber (Berlin), hat die römisch-katholische Kirche aufgefordert, die Kirchen der Reformation als gleichberechtigte Kirchen und nicht nur als „kirchliche Gemeinschaften“ zu benennen. Ohne Respekt für das Kirchesein der jeweils anderen Seite seien keine Fortschritte in der Ökumene möglich, sagte Huber in Berlin. Die Rechnung werde nicht aufgehen, einerseits gemeinsam um Einheit beten zu wollen, andererseits aber an der Redeweise von „kirchlichen Gemeinschaften“ festzuhalten. Die Vatikanische Glaubenskongregation hatte im Jahr 2000 unter Führung des damaligen Kardinals Joseph Ratzinger in dem Dokument „Dominus Jesus“ die Vorrangstellung der katholischen Kirche unterstrichen. Die evangelischen Kirchen sollten nicht als „Schwesterkirchen“, sondern als „kirchliche Gemeinschaften“ bezeichnet werden, so der Vatikan.

**Kardinal Lehmann: Beim
interreligiösen Dialog
Wahrheitsfrage nicht
ausklammern**

Berlin, 15.3.2006 [KNA]

Gegen einen interreligiösen Dialog über rein politische und soziale

Themen hat sich Kardinal Karl Lehmann gewandt. Es sei schädlich, die religiöse Frage auszuklammern, sagte er bei einer Konferenz über „Katholische Kirche und Globalisierung“ in Berlin. Das Christentum müsse die Frage nach dem Heil der Religion, ihrer Wahrheit sowie ihrem Sendungsanspruch und ihrem Missionszeugnis stellen. Dialog sei nur möglich, wenn man sich unbeschadet aller Unterschiede „als Ebenbürtiger unter Ebenbürtigen akzeptiert“.

• ANGEMERKT

**„Und willst du nicht mein
Bruder sein...“**

Zur Wissenschaftlichkeit einer Aussage gehört die Darlegung ihrer Voraussetzungen und Kriterien und ihre allgemeine innersystematische Nachvollziehbarkeit im Rahmen dieser Kriterien. Die römisch-katholische Kirche hält sich daran: Zur Definition von „Kirche“ gehört römischerseits wesentlich die Gemeinschaft mit den Bischöfen (in historischer Sukzession) und dieser wiederum mit dem Bischof von Rom, dem Papst. Wo zwar die historische Sukzession, aber die *communio* mit dem Papst nicht vorhanden ist, kann Rom unter Umständen von „Schwesterkirchen“ oder „Kirchen“ (im Plural) reden. Wo auch dieses vorab definierte Kriterium aus römischer Sicht nicht vorliegt, handelt es sich eben um „kirchliche Gemeinschaften“.

Das ist die Sichtweise Roms und daran ist nichts Despektierliches oder Respektloses. Der „Katechismus der Katholischen Kirche“ vermerkt ausdrücklich, dass auch in den „kirchlichen Gemeinschaften“ „vielfältige Elemente der Heiligung und der Wahrheit zu finden“ seien und „die Mitglieder dieser Kirchen und Gemeinschaften“ von Rom daher „als Brüder und Schwestern anerkannt“ würden. Das ist ein Zugeständnis an geistlicher Tauf-Ebenbürtigkeit und damit mehr, als

sich manche lutherische Kirchen untereinander zugestehen und allemal eine ausreichende geistliche Grundlage zum gemeinsamen und ernsthaften Gebet um die Einheit der Christenheit.

Die Aufforderung Bischof Hubers gegenüber Rom, die „Kirchen der Reformation als gleichberechtigte Kirchen und nicht nur als kirchliche Gemeinschaften anzuerkennen“, ist einigermaßen befremdlich und lässt fragen, warum ihm eigentlich an diesem vermeintlichen vatikanischen Gütesiegel so viel gelegen ist, dass er ansonsten gleich an der Möglichkeit gemeinsamen Gebetes für die Einheit oder an der künftigen Möglichkeit ökumenischer Fortschritte zweifelt. Wäre er nicht leuenbergisch-uniert, sondern lutherisch, könnte er diese Sichtweise gelassen akzeptieren, da sich bekenntnisgebundene lutherische Theologie und Kirche selbst auch die definitorische Freiheit nimmt, zwischen orthodoxen und häretischen Kirchen zu unterscheiden, wobei dies im Ergebnis dann theologisch-ekkesiologisch „zu Lasten Roms“ ausgeht. Auf der Grundlage anderer, in den Bekenntnisschriften nachzulesender Kriterien, aber doch mit einem vergleichbar selbstbewussten Wahrheitsanspruch.

Es steht zu vermuten, dass im Hintergrund der Larmoyanz des Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) sein eigener, dogmatischer und durch die Leuenberger Methode zutiefst geprägter Begriff von „Kirchengemeinschaft“ steht. Dieser setzt nämlich voraus, dass man sich nicht in der *doctrina evangelii* im Sinne eines Konsenses über jede einzelne kirchentrennende Lehrfrage einig zu sein braucht, um volle Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft, Interkommunion und Interzelebration zu praktizieren. Das klingt tolerant. Die Toleranz und der Respekt sind aber sofort dort am Ende, wo der Gesprächspartner dieses methodische Prinzip für sich im Gehorsam gegenüber seinem anders unterrichte-

ten Gewissen nicht übernehmen kann.

In der Absolutsetzung *seiner* Methode und der Forderung an Rom, diese gefälligst zu akzeptieren, erweist sich Huber als mindestens so „päpstlich“ wie der Papst.

Wirklich ökumenische Gesinnung drückt sich weder darin aus, fortgesetzt in Richtung auf den Gesprächspartner weinerlich zu fordern „Nun hab mich doch endlich lieb!“, noch in der wenig höflichen Haltung der deutschen Eiche das Reden und Tun des anderen zu ignorieren. Fortschritte in der Ökumene kann man weder machen, noch fordern, sondern nur vom Herrn der Kirche erbitten. Die Sinnhaftigkeit und Notwendigkeit des Gebetes um die Einheit in der Wahrheit in Frage zu stellen oder an solche Bedingungen zu knüpfen, wie Huber dies unternimmt, ist jedenfalls kein geistliches Ruhmesblatt. Von dem von Huber kritisierten Autor des Dokumentes „Dominus Jesus“, Josef Ratzinger, mag man sich hierzu in Erinnerung rufen lassen, was dieser bereits in seiner Antrittspredigt am 20. April 2005 als Benedikt XVI zur Bedeutung und Würde der Ökumene sagte: „Vor IHN, den obersten Richter jedes Lebewesens, muss jeder von uns in dem Bewusstsein hintreten, eines Tages IHM Rechenschaft geben zu müssen für alles, was er gegenüber dem großen Gut der vollen und sichtbaren Einheit aller seiner Jünger getan oder unterlassen hat.“

Verfasser: Pfarrer Gert Kelter (Görlitz), Ökumenereferent der SELK, Carl-von-Ossietzky-Str. 31, 02826 Görlitz

Deutsche orthodoxe Bischöfe: Kategorisch gegen jede Art von Beleidigung religiöser Werte

Berlin, 21.3.2006 [selk]

In ihrem Fastenbrief wandten sich die ostkirchlichen Bischöfe Deutschlands, zu denen u.a. der griechisch-orthodoxe Metropolit

Augoustinos, der russisch-orthodoxe Erzbischof Feofan und der serbisch-orthodoxe Erzbischof Longin gehören, zum Beginn der Fastenzeit an ihre Gläubigen in Deutschland. Besonders in der gegenwärtigen Zeit, da die Welt ihre Ideale und religiösen Werte verliere, sei es die unerlässliche Verpflichtung der orthodoxen Christen, ihre Selbsterkenntnis zu vertiefen. Besondere Aufmerksamkeit solle dabei dem moralischen Leben zugewandt werden, das mit der Liebe zum Nächsten und mit der Beachtung der Gebote Gottes verbunden sei. Beunruhigt zeigten sich die orthodoxen Bischöfe darüber, „dass in der so genannten christlichen Welt viele Werte vergessen scheinen, dass einige sich über religiöse Werte sowohl unserer wie auch anderer Religionen lustig machen.“ Sie seien „kategorisch gegen jedwede Art einer Beleidigung und Verächtlichmachung religiöser Werte“, die immer nur von einer Gottesferne zeugten. Die Bischöfe riefen ihre Gläubigen dazu auf, die religiösen Werte aller Menschen zu achten, auch wenn sie anderen Glaubensbekenntnissen und Religionen angehörten.

DIAKONIE - REPORT

Diakonieverband der SELK beendet seine Arbeit

„Bewusstsein für Diakonie“ hat breite Basis gefunden

Dortmund, 3.3.2006 [selk]

Nach 29-jähriger Aktivität in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) wird der Diakonieverband zum 30. Juni 2006 seine Arbeit beenden. Dies teilen Maria Neddens (Biebelsheim), Inge Eidam (Rauschenberg) und Waltraud Otten (Bremen) als Leitungsgremium in einem Schreiben der Kirchenleitung sowie dem Diakonischen Werk der SELK mit.

Im Jahr 1977 hatten diakonisch tätige und interessierte Glieder der SELK den Verband gegründet, um durch

Einkehrtage und Arbeitstagen Hilfestellung und Zurüstung zur Bewährung des praktisch tätigen Glaubens zu bieten. Dabei beschränkte man sich nicht auf Mitglieder und Angehörige sozialer Berufe, sondern war offen für alle und wirkte durch die Veröffentlichung praktischer Handreichungen in die Gemeindegliederung hinein.

„Wir sind der Überzeugung, dass der Diakonieverband in seiner derzeitigen Form seinen Zweck erfüllt hat.“, so das Resümee des Leitungsgremiums zum Ende der Verbandsarbeit. Inzwischen seien in den Kirchengemeinden Diakoniebeauftragte eingeführt. „Damit hat das Bewusstsein für Diakonie eine breite Basis gefunden.“

„Wir ziehen am gleichen Strang!“

Diakoniedirektorin und Missionsdirektor der SELK treffen sich in Bleckmar

Bleckmar, 7.3.2006 [selk]

Zu einem ersten gemeinsamen Arbeitsgespräch begegneten sich Diakoniedirektorin Barbara Hauschild (Dortmund) und Missionsdirektor Markus Nietzke (Bleckmar) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Bleckmar. Neben einem ersten Informationsaustausch stellten beide Theologen Berührungspunkte zwischen Mission und Diakonie – beide werden in der Grundordnung der SELK als wesentliche Lebensäußerungen der Kirche benannt – fest, an denen eine Vernetzung und Zusammenarbeit sinnvoll scheint.

Im Bereich Katastrophenhilfe kann z. B. auf Kontakte der Lutherischen Kirchenmission (LKM) zurückgegriffen werden, um Hilfsprojekte von Schwesterkirchen der SELK zu unterstützen, die im Katastrophengebiet aktiv sind.

Was bedeutet eigentlich „Hilfe und helfen“ im Hinblick auf missionarisch-diakonische Aktivitäten der Kirche (z.B. Hilfstransporte)? An

KURZ UND BÜNDIG
aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

PERSONALIA

Pfarrer Harald Karpe (49), Uelzen-Klein Süstedt, hat eine Berufung der Kirchenleitung in einen auf fünf Jahre befristeten missionarischen Dienst in der Ev.-Luth. St. Matthäusgemeinde in Plauen und in der Ev.-Luth. Gemeinde St. Michaelis in Greiz mit gleichzeitiger pfarramtlicher Versorgung dieser Gemeinden angenommen und wird im August dorthin wechseln. Dienstsitz wird Plauen sein.

Bettina Damm (30), Minden, wurde unter dem 1. März 2006 die Vokation zur Erteilung evangelischer Religionslehre im öffentlichen Schuldienst ausgesprochen.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Ansprichtenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2006.*

Vollversammlung des Diakonierates der SELK

Vorsitzender: Burkhard Kurz, Elbstr. 14c, 19273 Neu Garge, Tel. 038841/61300, Fax 038841/61302, E-Mail diakonierat@selk.de

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ **Die ursprünglich für 2007 geplante SELKiade** ist auf 2008 verschoben worden. Die SELKiade ist das normalerweise alle vier Jahre stattfindende gesamtkirchliche Sport- und Spielfest der SELK, bei dem Jugendkreise aus ganz Deutschland in Wettkämpfen gegeneinander antreten. Die Veranstaltung ist nun für das Himmelfahrtswochenende 2008 (1. bis 4. Mai) in Marburg zum Thema „Exodus“ geplant.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Mit einem neuen Angebot hat jetzt Pfarrer Gerhard Heidenreich von der SELK-Gemeinde **Neuruppin** begonnen: Einmal wöchentlich bietet er im örtlichen „Seniorenwohnpark“ eine „Geistliche Stunde“ an. Das Angebot für die Bewohnenden des Heimes umfasst Andacht, Gespräch über Glaubensfragen und persönliche Besuche. Nach Auskunft der Pflegedienstleiterin gehören fast die Hälfte der Bewohnerinnen und Bewohner keiner Kirche an, so Heidenreich im aktuellen Gemeindebrief seines Pfarrbezirks.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Der nächste **Sprengelpfarrkonvent Ost** für die Pfarrer in den Kirchenbezirken Berlin-Brandenburg, Lausitz und Sachsen-Thüringen der SELK findet vom 18. bis zum 20. Januar 2007 statt. Dies geht aus einer Mitteilung von Propst Wilhelm Torgerson (Berlin-Mitte) hervor.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Seinen **95. Geburtstag** feiert am 23. April **Pfarrer i.R. Friedrich Griesheimer**, der als Pfarrer in den SELK-Gemeinden Brunsbrock, Wiesbaden und Witten tätig war. Seinen Ruhestand verlebt Griesheimer in Bad Berleburg.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Am 5. und 6. Mai findet die diesjährige **Synode des Kirchenbezirks Niedersachsen-Ost** der SELK in Scharnebeck statt. Schwerpunktthemen der Synode sind unter anderem die Missionsarbeit sowie Strukturveränderungen in der SELK.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Am 5. und 6. Mai findet die diesjährige **Synode des Kirchenbezirks Hessen-Süd** der SELK statt, in Rothenberg im Odenwald. Zum Synodalthema „Wie gewinnen wir Jugendliche für unsere Jugendarbeit?“ wird als Referent SELK-Hauptjugendpfarrer Christian Utpatel (Homburg/Efze) erwartet.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Am 28. und 29. April findet in Remchingen (Sperlingshof) die diesjährige **Synode des Kirchenbezirks Süddeutschland** der SELK statt. Zum Synodalthema „Junge Menschen im Spannungsfeld von Gesellschaft und Kirche“ wird Professor Dr. Dr. Hans-Georg Ziebertz (Würzburg) referieren.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Das **10. Kirchweihfest** feiert die SELK-Gemeinde in **Greifswald** am 14. Mai. Vor zehn Jahren konnte die mit Unterstützung der Gesamtkirche gebaute St. Otto-von-Bamberg-Kirche geweiht werden. Zum Programm des Kirchweihfestes gehören ein Festgottesdienst, „Erinnerungen an den Kirchbau“ sowie ein Bericht von Pfarrer Marc Haessig (Berlin) über die Arbeit der kanadischen Schwesterkirche der SELK.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Das amtliche Endergebnis der **Diakoniekollekte** 2004 in der SELK beträgt 22.926,38 Euro. Die Kollekte war für das Kinder- und Jugendheim Remchingen-Sperlingshof bestimmt. Die Kollekte im Vorjahr für den Konvent der Diakoninnen und Diakone der SELK ist noch nicht abgeschlossen und steht mit Stand vom 31. März 2006 bei 19.729,67 Euro.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Die gesamtkirchliche **Kollekte**, die in den Gemeinden im **April** gesammelt wird, ist für den sozial-diakonischen Hilfsfonds bestimmt. Dieser Fonds ermöglicht es der Kirchenleitung, Gemeinden wie Kirchgliedern oder Notleidenden außerhalb der eigenen Kirche in akuten Nöten kurzfristig und unbürokratisch zu helfen.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Am 5. und 6. Mai findet die diesjährige **Synode** des **Kirchenbezirks Berlin-Brandenburg** in Berlin-Steglitz statt. Thematisch wird es dort unter anderem um Möglichkeiten diakonischen Handelns gehen.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Am 7. Mai feiert die **Erlöserkirchengemeinde** der SELK in Düsseldorf den **50. Jahrestag** ihrer **Kirchweihe** mit einem Festgottesdienst. Aus Anlass des Jubiläums wird auch eine Festschrift erscheinen, die die Geschichte und Gegenwart der Gemeinde und ihrer Gotteshäuser in Wort und Bild darstellt.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Auf der Frühjahrstagung von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenden der SELK im März in Bleckmar wurde **Superintendent Manfred Holst** (Bad Emstal-Balhorn) als Vertreter des Kollegiums der Superintendenden in die fünfköpfige „**Spruchstelle für Lehrverfahren**“ gewählt.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ „Fest des Lebens: Geburt (Taufe)“: Unter diesem Thema ist jetzt die erste Ausgabe der im Bereich der SELK herausgegebenen **lutherischen Hörzeitschrift „Kompassnadel“** (früher: „Der Lutherische Bote“) im laufenden Jahr erschienen. –Die Redaktion hat sich für den laufenden Jahrgang vorgenommen „festliche Stationen im Leben eines Menschen“ zu thematisieren. Die weiteren drei Ausgaben werden der Konfirmation, der Trauung sowie Jubiläumfesten der Erinnerung gewidmet sein.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Über eine erfreulich hohe Akzeptanz der Internetpräsentation des **Amtes für Gemeindedienst** (AfG / www.selk-afg.de) der SELK konnte auf der AfG-Sitzung am 21. März 2006 Michael Tschirsch (Berlin) berichten, der die Präsentation betreut. Das Angebot wird ständig ausgebaut. Neu eingerichtet wird ein Bereich mit abrufbaren „Materialien für die Pfarramts- und Gemeindegarbeit“.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Die vom **Amt für Gemeindedienst** der SELK als SELK-Werbeträger in die Angebotspalette aufgenommenen **Einkaufswagenchips** haben das Interesse von Sammlerinnen und Sammlern – auch über die Grenzen Deutschlands hinaus – gefunden. Zahlreiche Anfragen von solchen, die das Sammeln solcher Chips zu ihrem Hobby gemacht haben, sind im Kirchenbüro eingegangen.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ „Mut zum Leben“ heißt eine **Vortragsreihe**, die vom 6. bis zum 8. April – jeweils abends ab 19 Uhr – in der **Philippusgemeinde** der SELK in **Gifhorn** angeboten wird. Referent ist Pfarrer i.R. Dr. Horst Neumann (Bad Malente), der frühere Direktor der im Bereich der SELK beheimateten Medienmission „Lutherische Stunde“.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Die CDU-Politikerin **Erika Steinbach** (Frankfurt am Main / Berlin), MdB, die der SELK angehört, ist am 18. März auf der Bundesversammlung des Bundes der Vertriebenen in der Hessischen Landesvertretung in Berlin mit überwältigender Mehrheit als Präsidentin wiedergewählt worden.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ „Heimspiel für den Bischof“, überschrieb die Lokalzeitung den **Besuch** von **SELK-Bischof Dr. Diethardt Roth** in der Petrusgemeinde Homberg/Efze am 26. März. Aus der engen Verbundenheit zu seiner Heimat („Ich bin ein nordhessisches Gewächs“) mache der Bischof kein Geheimnis. In Kassel aufgewachsen, war Roth drei Jahrzehnte Pfarrer in Melsungen und viele Jahre als Superintendent für den Kirchenbezirk Hessen-Nord zuständig. Der Besuch in Homberg erfolgte im Rahmen seines Vorhaben, als Bischof in seiner im Sommer endenden Amtszeit allen Pfarrbezirke der SELK mindestens einen Besuch abzustatten.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

dieser Frage wollen Diakoniedirektorin und Missionsdirektor gemeinsam arbeiten und auch zur Bewusstseinsbildung in den Gemeinden der SELK anregen.

Nicht zuletzt machen auch strukturelle Parallelen zwischen Diakonischem Werk der SELK und LKM, z.B. die Zusammenarbeit mit den Bezirks- und Gemeindebeauftragten, den Austausch untereinander interessant und fruchtbar.

Beide Beteiligten betonen nach diesem ersten Arbeitsgespräch: „Diakonie und Mission - wir ziehen am gleichen Strang!“

13. Aktion „Hoffnung für Osteuropa“ eröffnet

SELK engagiert sich im Rahmen von „teilen und fördern. SELK: Aktion Osteuropa“

Hannover, 5.3.2006 [selk/epd]

Mit einem Gottesdienst in der Marktkirche in Hannover ist am 5. März 2006 die 13. Spendeaktion „Hoffnung für Osteuropa“ eröffnet worden. Der Präsident des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Jürgen Gohde, erklärte in seiner Ansprache, das diesjährige Motto „Junge Menschen bewegen Europa“ setze ein „Ausrufezeichen gegen die Resignation.“ Die Unterstützung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Ost- und Mitteleuropa sei angesichts ihrer zunehmenden Flucht vor der „grauen Wirklichkeit“ in Alkohol und Drogen dringend notwendig.

Seit 1994 rufen die evangelischen Kirchen am Anfang der Passionszeit zu Spenden für „Hoffnung für Osteuropa“ auf. Seither wurden rund 14,8 Millionen Euro gesammelt und für jährlich etwa 200 soziale Projekte in 17 Ländern der Region verwendet.

Die Direktorin von „Hoffnung für Osteuropa“, Pfarrerin Cornelia Füllkrug-Weitzel (Stuttgart), äußerte sich bei einer Pressekonferenz zur

Eröffnung der Spendenaktion besorgt über den dramatischen Anstieg des Drogenkonsums junger Menschen in Osteuropa und die „explosionsartige Ausbreitung“ von HIV-Infektionen. Schätzungen zufolge sind in den osteuropäischen Ländern 1,2 Millionen Menschen mit dem Aidsvirus infiziert. Ein „Klima der Angst“ erschwere die Aufklärung und den Abbau von Diskriminierungen, so Füllkrug-Weitzel. „Hoffnung für Osteuropa“ unterstützt deshalb verstärkt Partner im Kampf gegen HIV/Aids wie das Beratungsbüro „Perspektiva“ im weißrussischen Gomel.

Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK), die sich von Anfang an an „Hoffnung für Osteuropa“ beteiligt hat, engagiert sich auch weiterhin an dieser Aktion. Sie tut das im Rahmen ihres Gesamtengagements „teilen und fördern. SELK: Aktion ‚Osteuropa‘“. Unter dieses Motto hat die SELK-Kirchenleitung auch das Engagement in Partner- und Schwesterkirchen in Osteuropa gestellt.

Auch in diesem Jahr empfiehlt die Kirchenleitung der SELK den Gemeinden, eine Kollekte für die Arbeit lutherischer Kirchen in Osteuropa zu erheben. Konkret benennt Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover) drei diakonisch-missionarische Projekte: die Hilfe für Kinder in der Tschernobylregion, für Pflegeheime und für die Berufsausbildung von jungen Mädchen in der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Ingrien in Weißrussland, die mit der SELK in geordneten partnerschaftlichen Beziehungen steht.

Diakonische Arbeitsgemeinschaft tagt in Berlin

SELK vertreten durch Diakoniedirektorin und Rektor des Naëmi-Wilke-Stifts

Berlin, 21.3.2006 [selk]

Zur Mitgliederversammlung der Diakonischen Arbeitsgemeinschaft (DA) kamen heute Vertreter ver-

schiedener Freikirchen in Berlin zusammen. Diakoniedirektorin Barbara Hauschild (Dortmund) und Pastor Stefan Süß, Rektor des Naëmi-Wilke-Stifts (Guben) vertraten die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) in dem Gremium, das eine Verbindung zwischen den Freikirchen und dem Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland (DWEKD) bildet.

Neben der Umsetzung verschiedener EKD-Richtlinien für freikirchlich-diakonische Strukturen befasste sich die Mitgliederversammlung auch mit der Namensfrage des DWEKD: hier wird sich die DA weiter engagieren, um zu erreichen, dass auch die Freikirchen im Namen des Diakonischen Werkes der EKD Berücksichtigung finden.

Einen weiteren Schwerpunkt bildete der Diakonische Grundkurs, ein gemeinsames Projekt der DA, in dem haupt- und ehrenamtlich Tätigen sowie anderen Interessierten durch Seminarwochenenden und Studienbriefe diakonische Kompetenz vermittelt werden soll.

Im nächsten Jahr wird die DA ihren 50. Geburtstag mit einem Festakt in Berlin feiern.

„Menschlichkeit nicht in Euro berechnen“

„Aktion Mensch“ startet Kampagne für freundlichere Gesellschaft

Berlin, 9.3.2006 [selk/epd]

Mit einer bundesweiten Kampagne will die „Aktion Mensch“ in Deutschland eine Diskussion über die Grundwerte der Gesellschaft anstoßen. Die auf zwei Jahre angelegte Kampagne steht unter der Fragestellung „In was für einer Gesellschaft wollen wir leben?“, sagte der Vorstandsvorsitzende der Initiative, ZDF-Intendant Markus Schächter, am 9. März vor Journalisten in Berlin. Sie soll Menschen zu sozialem Engagement ermutigen und die Frage nach der Zukunft „aus

der Reformrhetorik von Talkshows und Expertenrunden zurück in die Mitte der Gesellschaft“ tragen.

Geplant sind Anzeigen in Zeitungen, Großplakate sowie TV- und Kinospots. Der Präsident des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Jürgen Gohde, sagte, die soziale Grundhaltung vieler Menschen sei das wichtigste Kapital bei der Weiterentwicklung der Gesellschaft. Menschlichkeit könne „nicht in Euro berechnet werden“. Das von der „Aktion Mensch“ initiierte Projekt sei ein wichtiger Teil der Bürger- und Zivilgesellschaft, so Gohde, der auch stellvertretender Vorsitzender der „Aktion Mensch“ ist.

Schächter zufolge ist es das größte „Aufklärungsprojekt“ in der mehr als 40-jährigen Geschichte der als „Aktion Sorgenkind“ gestarteten Initiative. Sie fördert insbesondere Einrichtungen der Behinderten-, Kinder- und Jugendhilfe.

INTERESSANTES ANGEZEIGT

„Die Bibel für Heute Erklärt“: Neues Heft erschienen

SELK: Horst Neumann veröffentlicht biblische Lesehilfen

Bad Malente, 20.3.2006 [selk]

In der Schriftenreihe „Die Bibel für Heute Erklärt“ hat der frühere Direktor der im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimateten Medienmission „Lutherische Stunde“ Pfarrer i.R. Dr. Horst Neumann (Bad Malente) jetzt ein neues Heft zum 2. Brief des Apostels Paulus an Timotheus herausgebracht. Damit liegt das siebte Heft in der Reihe vor. Zwei weitere Hefte mit Erschließungshilfen zum neutestamentlichen Römerbrief sollen in diesem Jahr noch folgen, kündigt der 72-jährige Theologe an. Befragt nach

den Grundlagen seiner Auslegungen verweist Neumann vor allem auf den leitenden Ausgangspunkt: „Die Heilige Schrift ist Gottes Wort.“ Er gehe bei seiner Auslegung von dem griechischen Urtext der neutestamentlichen Schriften aus und beziehe moderne wissenschaftliche Kommentare in die Auslegung ein, in der er die Textabschnitte zugleich auf aktuelle Probleme in Kirche und Gesellschaft hin beleuchte. Dabei versuche er, die Auslegung in eine für Nichttheologinnen und Nichttheologen verständliche Sprache zu fassen.

Die Schriftenreihe „Die Bibel für Heute Erklärt“ wird in Verbindung mit der Lutherischen Stunde von der Lutherischen Laien-Liga (LLL / Sottorum) herausgegeben. Die Hefte können auf Spendenbasis bei der Geschäftsstelle der LLL bezogen werden: Postfach 11 62, 27363 Sottorum, Tel. 0 42 64 / Fax 0 42 64 / 24 37.

SELK: Konvent für Religionspädagogen und -pädagoginnen

Neue Initiative vom Konvent der Theologiestudierenden gestartet

Göttingen, 25.3.2006 [selk]

Einen neuen Anlauf für einen Konvent, in dem Religionspädagogik- und Lehramt-Theologie-Studierende zusammenarbeiten, hat jetzt der Konvent der Theologiestudierenden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) gestartet. Er hat die Initiative zur Konstitution eines solchen Konvents übernommen und lädt zu einer ersten Tagung ein, die vom 21. bis zum 23. April in Groß Oesingen (Kreis Gifhorn) stattfinden soll. Dabei soll es in gemeinsamer Arbeit beider Konvente inhaltlich um das Thema „Exegese (Bibelauslegung) – lutherisch und praxisnah“ gehen. Als Referent konnte Professor em. Dr. Hartmut Günther (Unterlüß-Lutterloh) gewonnen werden. Die Tagungsgebühren betragen 10 Euro.

Nähere Informationen erteilt stud. theol. Johannes Heicke, der auch Anmeldungen entgegen nimmt: Schildweg 32, 37085 Göttingen, Tel. 05 51 / 48 46 54 oder 01 76 / 21 91 98 65. Auch Studierende, die grundsätzlich Interesse an einem solchen Konvent haben, jedoch am ersten Treffen nicht teilnehmen können, sind gebeten, sich bei Johannes Heicke zu melden.

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7614. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum), Pfarrer Alberto Kaas (Aus der Evangelischen Welt), Pfarrer Gert Kelter (Ökumene), Diakoniedirektorin Barbara Hauschild (Diakonie), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK; Endredaktion), Pfarrer Christian Utpatel (Jugendwerks-Informationen). - Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet. - Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. - Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. - Um Überweisung der Bezugsgebühr (17,50 € im Einzelbezug, 14 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.